Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 159. Freitag den 10. Juli 1914. 41. Jahrg.

Herr v. Payer und die schwäbische Volkspartei.

Lc. Bekanntlich hat bei der Feier des 50jährigen Jubiläums, das die württembergische Volkspartei am Sonntag in Eßlingen beging, ihr Führer Friedrich v. Payer die Festrede gehalten, und seine trefflichen Ausführungen, die weit über den Wert einer Versammlungsrede hinausragten, verdienen es, in ihren wesentlichen Zügen festgehalten zu werden. Payer führte einleitend aus, daß es heute keinen modernen Staat gibt, dessen Verfassungsleben nicht aufgebaut wäre auf demokratischer Grundlage und die größten und bedeutendsten Staaten aller Weltteile rühmen sich, Vertreter demokratischer Grundsätze zu sein. Vor 50 Jahren hatten in den Köpfen und Herzen der Schwaben noch Erinnerungen der verschiedensten Art nebeneinander Platz: Neben den Erzählungen von den alten Lasten und Plagen des Volkes und Landes, aber auch von dem Stolze des Landes, von den alten Rechten und Gewalten der Landstände, vom Tübinger Vertrag, vom Kampf ums alte Recht und dessen Verfechtern, von Ludwig Uhland, stellten sich unmittelbar die Eindrücke aus der französischen Revolution. Aus eigenem wußten noch viele etwas von dem Drangsal der napoleonischen Kriegszeiten und von der Befreiung des Vaterlandes durch den Freiheitskrieg und die Vaterlandsliebe der Massen. Und, wie kaum erst vorübergegangen, stand das Jahr 1848 noch in aller Erinnerung mit seinen Kämpfen um die angeborenen Rechte des Menschen. Noch frischer stand freilich vor jedermanns Auge die Reaktion, die Sprengung des deutschen Parlaments, die Wiederaufhebung der Grundrechte und die Wiederherstellung des Bundestages. Payer feierte sodann die Gründer der Partei Karl Mayer, Julius Haußmann und Ludwig Pfau, denen die Grundrechte von 1848 als der Katechismus des demokratischen Glaubensbekenntnisses galten und die für ihr Eintreten zugunsten der Partei Gefängnis, Flucht und Exil in den Kauf nahmen.

Im Jahre 1868 wurde das allgemeine Wahlrecht in Württemberg eingeführt und die Landtagswahlen unter diesem brachten einen entscheidenden Sieg der Volkspartei. Es kam der Krieg von 1870, die Siege der deutschen Waffen. Da war auf einmal die ganze Organisation zerschlagen. Aber weder der Hohn des siegreichen Gegners, noch das mitleidige Lächeln der anderen konnten sie an der Erfüllung ihrer Pflicht irre machen. Lange Zeit war gegenüber den Ausbrüchen eines wüsten Chauvinismus eine agitatorische Tätigkeit so gut wie ausgeschlossen. Den Patriotismus hatten die plötzlich aufgewachsenen und stolz gewordenen Nationalliberalen auf etliche Jahrzehnte gepachtet. Die größte Schwierigkeit für die Partei lag in der Notwendigkeit, sich auf den Boden der geschaffenen Zustände zu stellen. Im Reiche tätig zu sein, war erleichtert durch die im Jahre 1866 erfolgte Gründung der deutschen Volkspartei, die sich in der Hauptsache mit Bewußtsein auf Süddeutschland und einige kleinere Gruppen in Norddeutschland beschränkte. Den vorgeschrittenen Standpunkt in den sozialen Fragen verdankten wir in erster Linie unseren Freunden in Frankfurt, vor allem Leopold Sonnemann. Bei den ersten Reichstagswahlen haben wir uns nicht beteiligt. Bei den folgenden bis 1887 erreichten wir stets eine ausreichende Vertretung unserer Anschauungen und Ziele im Reichstage. Die Niederlage bei den Septennatswahlen war ein Glück für unsere Tätigkeit im Lande. Wir bekamen alle Kräfte frei für die württembergische Agitation und der Erfolg zeigte sich in dem glänzenden Sieg von 1895, der uns ermöglichte, der Abgeordnetenkammer Stellung und Bedeutung einer wirklichen Volksvertretung zu verschaffen, dem Lande seit Jahrzehnten verlangte große Reformen zu bringen, und dank allerdings auch der vorurteilslosen Mitwirkung eines aufrichtig konstitutionell gesinnten Monarchen und seiner Regierung die politischen Zustände Württembergs vorbildlich für die anderen deutschen Staaten zu machen.

Das bedeutungsvolle Ereignis im äußeren Werdegang der Partei war die Auflösung der alten treuen deutschen Volkspartei und ihre Einordnung in die sich aus den drei seither am meisten linksstehenden bürgerlichen Parteien zusammensetzende fortschrittliche Volkspartei. Gewisse innere Opfer sind bei dieser Einigung keinem Teil erspart geblieben, aber jeder ist auch reich belohnt worden durch neue Freundschaft und durch einheitliches Zusammenarbeiten mit den neuen Parteigenossen. Das Amt unserer Reichstagsabgeordneten ist seither verantwortungsvoller, aber auch im Erfolg dankbarer geworden. Bei der Besprechung des Verhältnisses zu den verschiedenen Parteien sagte Herr v. Payer über das gegenwärtige Zusammengehen mit den Nationalliberalen: Die Gegensätze, die uns früher hauptsächlich von den Nationalliberalen getrennt hatten, waren teils ausgeglichen, teils gemildert worden und die liberalen Parteien, gleichmäßig bedrängt durch die Interessenpolitik der Konservativen, die konfessionellen Bestrebungen des Zentrums und das Ringen der Sozialdemokratie nach Klassenherrschaft, boten alle Veranlassung, sich auf ihre Zusammengehörigkeit diesen Gegnern gegenüber zu besinnen. Unsere Selbständigkeit und Freiheit wurden durch derartige Vereinbarungen nie berührt.

Wechselnd waren die Schicksale der Partei, das Glück hat uns manchmal gelächelt, noch öfter waren wir mit Sorgen und Mißgeschick überlastet. Die Ereignisse haben vielfach andere Wege genommen, als wir wollten. Viel haben wir beim besten Willen nicht gefehlt und geirrt. Aber an unserer Aufgabe, die Flammen des demokratischen Geistes zu schüren und die Selbständigkeit der einzelnen Glieder unseres Vaterlandes vor unfreier Zusammenfassung zu bewahren, haben wir mit Ernst, ohne persönliches Interesse und nicht vergeblich gearbeitet. Unseres Wollens und Könnens Stempel ist manchem aufgeprägt, was im Reich und Land besteht, und verheißungsvolle Saat ist überall ausgestreut. Im vollen Glauben an die Gerechtigkeit und Unüberwindlichkeit unserer Sache sind wir vor 50 Jahren in den Kampf eingetreten. Auf keinem Punkte steht heute der demokratische Gedanke hinter dem zurück, was er vor 50 Jahren zu bedeuten hatte. All überall ist er im Vormarsch und nichts wird seine Siegeslaufbahn dauernd aufzuhalten vermögen.

Ein jungkonservativer Reichsverband.

Lc. Wie man aus einer phrasenreichen Zuschrift an den „Reichsboten" ersieht, hat sich ein jungkonservativer Reichsverband vor einigen Monaten in Bonn gebildet. Er bezweckt die „Sammlung aller reiferen jungen Deutschen, welche sein wollen ein Stück des unerschütterlichen, notwendigen Walles um Thron und Altar zum Wohle ihres Vaterlandes." Man kann nach diesem Bekenntnis nur hoffen, daß die Jungkonservativen auch recht bald „sein wollen" eine Vereinigung von Deutschen, die sich in der richtigen Handhabung ihrer Muttersprache üben. Aus ihren politischen Bekenntnissen verdient noch folgendes hervorgehoben zu werden. Der jungkonservative Reichsverband steht fest auf dem Boden des Tivoli-Programms der Konservativen, das bekanntlich seine Existenz dem anstürmenden Antisemitismus verdankte. In dem § 3 der Satzungen heißt es: „Weniger die wirtschaftlichen Interessen als besonders die idealen Güter des deutschen Volkes, die dem freudig emporringenden, hoffnungsstarken Geist der Jugend entsprechen, gilt es zu betonen und das Interesse an ihnen zu schärfen und Jungdeutschland damit die Richtung zu geben zum Heile des Ganzen: die altdeutsche persönliche Mannentreue zum Fürsten, das ewigwahre biblische Christentum, die selbstlose Vaterlandsliebe." Es ist allerdings zuzugeben, daß die konservative Partei, die unter Herrn v. Heydebrand so völlig in die Abhängigkeit der Agrardemagogie geraten ist, die Pflege der idealen Güter nötig hätte. Ob sich die Jugend aber mit solchen Bestrebungen in der konservativen Partei durchsetzen würde, darf man nach den seitherigen Erfahrungen bezweifeln. Die Renaissance der konservativen Partei ist verschiedentlich versucht worden. Nach dem unglaublichen Verhalten der Konservativen bei der schwarz-blauen Finanzreform, die den Sturz des Fürsten Bülow herbeiführte, unternahmen Herr Bredereck und seine Getreuen diesen aussichtslosen Versuch. Es ist danach recht stille geworden und Herr Bredereck scheiterte bekanntlich nicht nur politisch, sondern auch moralisch. Das gleiche Schicksal hatte übrigens noch vor ihm den Antisemiten Schack ereilt, der im Reichstage sein Gruppchen einmal als „Jungkonservative" bezeichnete. Natürlich hat der jungkonservative Reichsverband sich auch dem Hauptverein der Deutsch-Konservativen in Berlin als Mitglied angeschlossen und nach seinen Statuten bestimmt er über die Mitgliedschaft: „Mitglied kann und soll jeder deutsche Christ vom 18.—35. Lebensjahre werden, den der Haß gegen alles Christentumfeindliche oder Schwächliche den Kampfesmut entflammen läßt." Der alternde „Reichsbote", der einst bei der Erbschaftssteuer selbst die Fahne der Empörung trug, zeigt sich etwas ängstlich gegenüber der Jugendgründung, und betont mit großem Eifer, daß die Jugend nicht eine Politik auf eigene Faust machen könne, sondern sich der „bewährten Führung" der konservativen Partei willig unterordnen müsse. Nach dieser väterlichen Mahnung wird die konservative Jugend etwas von ihrem Überschwang lassen müssen. Eine Regeneration der agrarkonservativen Partei von heute wäre aber auch sonst nicht zu befürchten.

Bulgarien und die Vereinigung Serbiens mit Montenegro.

Das halbamtliche Bukarester Blatt „Victorul" berichtet von einer Unterredung seines Vertreters mit einem Mitgliede des früheren bulgarischen Kabinetts Malinow, welche die bevorstehende serbisch-montenegrinische Union zum Gegenstand hatte. Der Minister erklärte diese Vereinigung für eine diplomatische Revanche Rußlands gegen Österreich-Ungarn und bezeichnete den Vollzug des serbisch-montenegrinischen Bundes als einen Kriegsfall zwischen Bulgarien und dem neuen Doppelstaate. Der Minister sagte u. a.:

„Nach dem ersten Balkankrieg sah Österreich-Ungarn seine Zukunftspläne durchkreuzt. Es kam auf den Gedanken, die Schaffung eines unabhängigen albanischen Staates in Vorschlag zu bringen, um Serbien vom Meer fernzuhalten. Die in London erlittene Schlappe empörte die russische Diplomatie und sie beschloß, als Revanche gegen Österreich-Ungarn die Union zwischen Serbien und Montenegro zu bewerkstelligen. Diese Union steht unmittelbar bevor. Für den Anfang wird die Union beider Länder die Form einer Konföderation haben, mit zwei Dynastien, zwei Regierungen, zwei Parlamenten, aber mit einem einzigen militärischen Kommandanten, mit einem einzigen Minister des Äußern, einem einzigen Finanzminister, einem einheitlichen Zolltarif usw. Erst nachher — der Zeitpunkt läßt sich heute noch nicht fixieren — wird eine definitive Vereinigung stattfinden nach vorhergegangener Verständigung zwischen beiden Dynastien."

Auf die Frage über die Haltung Bulgariens für den Fall einer Union zwischen Serbien und Montenegro antwortete der frühere bulgarische Minister:

„Bulgarien kann in diesem Falle nur folgende Haltung einnehmen: Entweder wir erhalten territoriale Kompensationen und geben zur Union unsere Zustimmung oder aber wir widersetzen uns mit dem Schwert in der Hand gegen die Herstellung der Union, falls der Versuch gemacht werden sollte, uns um unsere Meinung und unsere Wünsche gar nicht zu befragen. Ein Ignorieren Bulgariens wird zu einem neuen Balkankrieg führen, in welchem Rumänien — trotz seiner Freundschaft mit Serbien — strengste Neutralität wird wahren müssen, da doch Bulgarien diesen Krieg für die Aufrechterhaltung des Bukarester Friedensvertrages führen werde."

Nachklänge zum Fürstenmord in Österreich.

Die Beschlüsse, die der in Wien am Dienstag zusammengetretene Ministerrat gefaßt hat, haben nun endlich den längst erwarteten diplomatischen Schritt in Belgrad und außerdem energische Verwaltungsmaßnahmen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0001

in Bosnien in Aussicht gestellt. Wie von der amtlichen „Wiener Allgem. Ztg." festgestellt wird, haben an dem Ministerrat auch der Chef des Generalstabes Freiherr Conrad von Hötzendorf und der Stellvertreter der Marinesektion, Konteradmiral von Kailer, teilgenommen.

Eine Demarche in Belgrad.

Wien, 8. Juli. Über die Beschlüsse des gestrigen gemeinsamen Ministerrats, der fast sieben Stunden währte, erfährt die „Neue Freie Presse", es handle sich zunächst um innere Maßnahmen in Bosnien; ferner sei aber auch eine Demarche in Belgrad erörtert worden. Dieselbe würde zunächst keine unfreundliche sein und auf der Voraussetzung des guten Willens der serbischen Regierung beruhen. Verwickelungen könnten sich nur ergeben, wenn im Falle einer solchen Demarche die Haltung der serbischen Regierung lau wäre und zu weiteren Beschwerden Anlaß gäbe. Österreich werde auf einer loyalen und strengen Erfüllung der nachbarlichen Pflichten Serbiens unter allen Umständen bestehen.

Erzherzog Friedrich nicht Generalinspekteur?

Das „Neue Wiener Tagblatt" erfährt von kompetentester militärischer Stelle, daß dort von einer Ernennung des Erzherzogs Friedrich zum Generalinspekteur des Heeres und der beiden Landwehren nichts bekannt sei. Als Beweis, daß diese Frage in der nächsten Zeit nicht zur Erledigung gelangt, wird die Tatsache bezeichnet, daß der Minister für Landesverteidigung, Freiherr von Georgi, eine längere Reise antritt. Auch im Kriegsministerium sei bisher von der Ernennung nichts bekannt. Wie ferner die „Zeit" meldet, begibt sich Erzherzog Friedrich in privaten Angelegenheiten nach Deutschland und kehrt erst Mitte des Monats zurück. Die Entscheidung, ob er zum Generalinspekteur des Heeres ernannt wird, wird erst einige Zeit nach seiner Rückkehr getroffen werden.

Der „König aller Serben".

Wien, 9. Juli. Der „Reichspost" zufolge berichtet ein aus Serajewo hier eingetroffener hoher bosnischer Funktionär, daß zwei Stunden nach dem Attentat auf den bosnischen Bahnen serbische Manifeste verstreut wurden, welche König Peter als „König aller Serben" erklären und Bosnien für Serbien beanspruchen. Man erblickt darin einen neuen Beweis, daß das Attentat vorbereitet war und das Signal zu allgemeinen Unruhen im Lande werden sollte.

Serbische Offiziere.

Bei der Besprechung der Persönlichkeit des serbischen Majors Pribicevic, der, obwohl er Chefstellvertreter des serbischen Generalstabes ist, dennoch im Verdachte steht, bei den Attentaten gegen Erzherzog Franz Ferdinand seine Hand im Spiele gehabt zu haben, wurde vielfach mit Erstaunen darauf hingewiesen, daß in der serbischen Armee ein aus der österreichisch-ungarischen Armee Ausgestoßener zu einer so hohen Stellung gelangen könne. Dazu schreibt dem „Neuen Wiener Journal" ein Leser des Blattes: „Erscheinungen, wie Pribicevic sind in der serbischen Armee durchaus keine Seltenheit. Offiziere, die aus Bosnien gebürtig sind, trifft man ziemlich häufig. Ich lernte in Neuserbien einen ehemaligen Kriegsminister und gegenwärtigen kommandierenden General kennen, der es in der österreichisch-ungarischen Armee seinerzeit bis zum — Leutnant gebracht hat. Auf der kinematographischen Aufnahme einer Grundsteinlegung, bei welcher der serbische Kronprinz mitwirkte, fiel mir in einer Gruppe von Generalen ein einziger durch seine vorzügliche Körperhaltung auf. „Das ist der Generaladjutant des Königs, Sturm, er ist seinerzeit als Oberleutnant aus der preußischen Armee davongejagt worden", antwortete man mir auf meine Frage."

Bedrohung des serbischen Generalstabschefs.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge erhielt der in Gleichenberg bei Graz zur Kur weilende serbische Generalstabschef Putnik Drohbriefe, weshalb die Behörden Maßnahmen zu seinem Schutze ergriffen. Auch wurde ein Detektiv der Wiener Polizeidirektion nach Gleichenberg entsandt.

Serbisch-nationalistische Umtriebe in Berlin.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares in Serajewo hat die Augen der Polizei in erhöhtem Maße auf das Netz serbischer Vereinigungen gelenkt, das sich über ganz Europa auszuspinnen scheint und besonders in den Universitätsstädten einen gefährlichen Umfang angenommen hat. So hat jetzt, wie wir zufällig erfahren, auch die Berliner Polizei sich zu energischem Einschreiten veranlaßt gesehen. Schon im April dieses Jahres war aus Serajewo bei der Berliner Kriminalpolizei ein Schreiben eingelaufen, daß sich in der Reichshauptstadt ein serbisches Komitee gebildet habe mit der ausgesprochenen Absicht, eine Propagandaber Tat zu entfalten und namentlich ein Attentat auf den Kaiser zu verüben. Man legte der Mitteilung seinerzeit kein besonderes Gewicht bei, es wurden zwar Ermittelungen angestellt, die aber zu keinem Ergebnis führten. Nach dem Attentat von Serajewo hat die Polizei nun erneut eine intensive Tätigkeit entfaltet und jetzt das Bestehen des Komitees festgestellt, das sich „Einigkeit" („Jedinstwo") nennt. Das Komitee unterhält Beziehungen zu verschiedenen Universitätsstädten, u. a. Leipzig, München, Wien, Laibach, Agram. Die Polizei beschlagnahmte das in serbischer Sprache gehaltene Statut des Vereins, das von einem Übersetzer ins Deutsche übertragen werden soll. Verschiedene Mitglieder des Komitees, unter ihnen ein Student Jordan Tatitsch wurden auf dem Polizeipräsidium mehrere Stunden lang vernommen. Verhaftungen sind noch nicht erfolgt.

Graf Tisza über den Mord in Serajewo.

Budapest, 8. Juli. Im Abgeordnetenhause beantwortete Ministerpräsident Graf Tisza eine Interpellation des Grafen Andrassy über das Attentat in Serajewo und führte aus:

„Die Untersuchung hat festgestellt, daß eine Verschwörerbande das Attentat ausgeführt hat. Doch darf man aus diesem verhängnisvollen Fall nicht allgemeine Schlüsse ziehen. Die Bevölkerung ist bis auf einen verschwindenden Teil durchaus loyal und von der besten Gesinnung beseelt. Schon aus diesem Grunde sind die Ausschreitungen gegen die loyalen serbischen Staatsbürger, die im Augenblick der ersten Erregung in Serajewo stattfanden, sehr bedauerlich. Doch ist ihnen schon ein Ende gesetzt. Die Darstellung der Ausschreitungen und der erlittenen Vermögensschäden ist bedeutend übertrieben worden, auch ist es unrichtig anzunehmen, daß die Zustände in Bosnien bedrohlich seien, und es war ganz unrichtig zu glauben, daß Bosnien an der Schwelle einer Revolution stehe. Die Sicherheit Bosniens ist durch die dort stehende Militärmacht vollkommen gewährleistet. Über die eventuellen Schritte bei Serbien kann ich mich jetzt nicht äußern, ich will nur allgemein sagen, daß alle Faktoren, die für unsere auswärtige Politik verantwortlich sind, sich die großen Interessen vor Augen halten, die an die Erhaltung des Friedens geknüpft sind und andererseits auf die Wahrung der Lebensinteressen und des Prestiges der Monarchie bedacht sind."

Die Antwort wurde von der Mehrheit zur Kenntnis genommen.

Bevorstehender Besuch der Kinder in Sachsen.

Wie das „Rochlitzer Tageblatt" meldet, werden die Kinder des verstorbenen Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich am nächsten Sonnabend zum Besuch ihrer Tante, der Gräfin von Schönburg, in Wechselburg eintreffen. Gräfin Oktavia, die Gemahlin des Grafen Joachim von Schönburg-Glauchau ist eine geborene Gräfin Chotek und eine Schwester der verstorbenen Herzogin von Hohenberg.

Die Lage in Albanien.

In bestimmtester Form sind durch die internationale Presse Meldungen gegangen, daß die Fürstin mit ihren Kindern Durazzo verlassen habe, und schon auf der Reise nach Rumänien sei. Ob das zur Stunde richtig ist, kann man nicht wissen. Daß die Meldung aber falsch war in dem Augenblick, als sie aufgegeben wurde, steht fest, denn die Fürstin ist am Dienstag abend um 9 Uhr noch in Durazzo gewesen und hat nach den in Berlin vorliegenden Meldungen vorläufig nicht die Absicht, sich von ihrem Gatten zu trennen. Soviel man in Berlin weiß, besteht allerdings die Absicht, eine Einladung des Königs von Rumänien anzunehmen, und die Kinder, wie man sagt, mit Rücksicht auf das Fieberklima Durazzos, auf ein bei Bukarest belegenes Schloß des Königs von Rumänien zu bringen. Man rechnet auch damit, daß die Fürstin ihre Kinder dorthin bringt, sie besteht aber auf der Absicht, auf jeden Fall zu ihrem Gemahl zurückzukehren, der nach wie vor entschlossen sein soll, bis zum letzten Augenblick auszuharren.

Skutari als zweite Residenz.

Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Amsterdam: Nach direkten Berichten, die Königin Wilhelmine von der Familie Wied erhalten hat, steht trotz aller Schwierigkeiten keine Abdankung des Fürsten von Albanien bevor. Fürst Wilhelm wird vielmehr, falls Durazzo unhaltbar geworden, nach Skutari übersiedeln, und die Krone nur dann niederlegen, wenn alle Großmächte ihm dazu raten.

Die Lage in Durazzo.

Auch am Dienstag ist in Durazzo keine Veränderung eingetreten. In der Nacht wurde aus einem unbedeutenden Anlaß auf der ganzen Vorpostenlinie das Feuer eröffnet, nach einer halben Stunde aber wieder gänzlich eingestellt. Sonst verlief der Tag ohne Zwischenfall. Am Dienstag früh trafen 48 rumänische Freiwillige mit zwei Offizieren ein und wurden am Nachmittag vom rumänischen Gesandten dem Fürsten vorgestellt. Aus Argyrokastro kam eine aus zwölf Mitgliedern, darunter 4 Hodschas, bestehende Abordnung an, die erklärte, daß die Bevölkerung des Epirus in höchster Not lebe und um Abhilfe bitte. Das Fürstenpaar stattete am Abend dem englischen Admiral Troubridge einen Besuch ab. Zwischen den Lagern der Aufständischen in Schiak traf abends ein Parlamentär mit zwei Briefen an die Kontrollkommission und die holländischen Offiziere ein. Bis zur Nacht war über die vermißten Franzosen noch nichts in Erfahrung zu bringen. Die Aufständischen in Schiak haben zugesagt, Nachforschungen nach den Vermißten anzustellen und sie, wenn sie gefunden würden, auszuliefern.

Koritza von den Epiroten eingeschlossen.

Die Stadt Koritza ist gegenwärtig, wie aus Janina gemeldet wird, von den epirotischen Truppen eingeschlossen, die die Stadt besetzen wollen, wenn sie von den albanischen Truppen geräumt wird, und sich einer Besitznahme durch die Aufständischen zu widersetzen gedenken.

Turkhan Pascha auf dem Wege nach Petersburg.

Der albanische Ministerpräsident Turkhan Pascha ist am Dienstag abend von Wien nach Petersburg abgereist.

Die Pläne Essad Paschas.

Essad Pascha, der sich augenblicklich in Paris aufhält, hat einem Mitarbeiter des „Petit Parisien" erklärt, daß er die Lage des „Prinzen zu Wied" als durchaus verloren ansehe. Der Prinz habe keine einzige jener Eigenschaften gezeigt, welche der Führer eines Volkes besitzen müsse. Sein Zaudern und seine ungeschickten Maßnahmen hätten ihn so unpopulär gemacht, daß er früher oder später gezwungen sein würde, zu flüchten oder abzudanken. Auf die Frage, ob vielleicht er selber dem Prinzen nachfolgen könnte, antwortete Essad Pascha, er habe niemals eine solche Würde angestrebt. Die Großmächte würden übrigens nicht in Verlegenheit geraten können, einen mit allen erforderlichen Eigenschaften ausgerüsteten Thronbewerber zu finden. Er selbst sei nicht Kandidat und habe nur ein Ziel vor Augen: nach Kräften zum Glücke Albaniens beizutragen.

Keine Abreise der Fürstin.

Wien, 9. Juli. Wie die „Albanische Korrespondenz" aus Durazzo meldet, sind die Nachrichten über die bevorstehende oder bereits erfolgte Abreise der Fürstin aus Durazzo unbegründet.

Die Präsidentenwahl in Mexiko.

Senor Rabasa, einer der mexikanischen Delegierten auf der Konferenz von Niagara Falls, erklärte, die am Sonntag in Mexiko abgehaltenen Wahlen würden die Ausführung des Abkommens der Vermittlungskonferenz, wonach eine provisorische Regierung errichtet werden solle, nicht beeinträchtigen, weil die Wahlen von den Deputierten für ungültig erklärt werden müßten, wenn die vollständigen Wahlergebnisse die Wahl Huertas ergäben. Die mexikanischen Gesetze machten nämlich die Wahl Huertas als des gegenwärtigen provisorischen Präsidenten zum Präsidenten unmöglich. Senor Rabasa setzte auseinander, daß die Wahlen unter den gegenwärtigen Umständen deshalb abgehalten worden seien, weil das Datum schon vor Monaten festgesetzt worden sei und die Deputierten gesetzlich nicht dazu berechtigt seien, den Termin hinauszuschieben.

Mexiko-City, 8. Juli. General Pena, der unter der Regierung Maderos Kriegsminister war, ist aus Cordoba hier eingetroffen. Seine Ankunft wird für ein wichtiges Ereignis angesehen, und man glaubt, daß sie politische Folgen haben wird. Man erwartet, daß das Friedensprotokoll heute dem Senat unterbreitet und schnell ratifiziert werden wird. Die Wahlberichte aus dem Innern des Landes zeigen eine überwältigende Mehrheit für Huerta und Blanquet. Die zur Bundesregierung haltenden Landesteile sind einstimmig für sie.

Insurgenten gegen eine Verständigung mit Huerta.

Laredo (Texas), 8. Juli. Wie aus authentischer Quelle gemeldet wird, haben die Generale der Konstitutionalisten sich mit großer Mehrheit dagegen ausgesprochen, der Aufforderung der Vermittler von Niagara Falls entsprechend, mit Huerta zusammenzukommen, um eine provisorische Regierung zu errichten.

Eine empfindliche Niederlage der Bundestruppen.

Nogales, 8. Juli. In einer Botschaft an Carranza berichtet General Obregon von einem bedeutenden Sieg der Insurgenten vor Guadalajara. Nach einem mehr als 36stündigen Gefecht hätten sie die Bundestruppen vernichtet.

Politische Übersicht.

Frankreich. Die französische Kammer nahm am Dienstag den Kredit von 400000 Fr. für die Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland, Schweden, Dänemark und Norwegen mit 428 gegen 106 Stimmen an. Im Laufe der Debatte erklärte Jaurès, daß die Sozialisten gegen diesen Kredit stimmen würden, nicht als ob sie nicht Kundgebungen, die die Völker nähern und den Frieden noch mehr sichern könnten, mit der lebhaftesten Sympathie begleiteten, nicht als ob sie den historischen Charakter des französisch-russischen Bündnisses, das Bebel als eine Folge der Annexion von Elsaß-Lothringen bezeichnet habe, verkennten. Aber man mißbraucht seit einiger Zeit solche Reisen. Außerdem könnten die Sozialisten nicht zulassen, daß durch solche Reisen Frankreich engagiert werden würde. Jaurès ging darauf die Geschichte der Geheimverträge durch, die auf der äußeren und inneren Politik Frankreichs lasteten, und fügte hinzu: Gerade in diesem Augenblick, wo wir vor der schwierigen orientalischen Frage stehen und die Bürgschaften nicht mehr besitzen, die uns die Anfänge des Parlamentarismus boten, die das heldenhafte russische Volk sich errungen hatte, ist die russische Volksvertretung verstümmelt. Ich lege ebensoviel Gewicht wie Sie auf die Freiheit der Völker, aber in demselben Maße, wie die russische Volksvertretung verstümmelt, herabgewürdigt und gefesselt wird, verlieren wir hier in Frankreich an Sicherheiten. Wir werden gegen den Gesetzentwurf stimmen. Ministerpräsident Viviani erklärte, Jaurès habe sich gegen den Kredit für den Besuch des Präsidenten der Republik bei der russischen Nation ausgesprochen, doch ist er nicht gegen das französisch-russische Bündnis aufgetreten, sondern gegen den Gebrauch, den man davon machen könnte. Er bekürchtet, daß Verhandlungen begonnen und Verpflichtungen übernommen seien, die zukünftig schwerwiegende Folgen haben könnten. Es wäre recht schwierig, ein Bündnis zwischen den beiden Ländern zu schließen, zu erhalten und auszugestalten ohne Verhandlungen zwischen den für die Regierung dieser Länder Verantwortlichen, welche die Beständigkeit ihrer politischen Ziele sichern. Es handelt sich nur darum, ob während dieser notwendigen Verhandlungen Verpflichtungen hinsichtlich unserer inneren Politik übernommen werden sollen. Ich erkläre klipp und klar, daß jede derartige Verpflichtung die Entschlußfreiheit unserer Regierung und die Freiheit unserer Kammerbeschlüsse berühren würde. Aber ich will nicht Jaurès in seinen Betrachtungen über die russische Duma folgen, um nicht Worte, die ich soeben ausgesprochen habe, zu dementieren. Denn würde ich Jaurès auf dieses Gebiet folgen, so würde das einen Eingriff in die innere Politik Rußlands bedeuten. Der Entwurf wurde darauf mit 428 gegen 106 Stimmen angenommen. — In dem von Caillaux gegen seinen Gegenkandidaten bei den Kammerwahlen, d'Alliers, angestrengten Prozeß wurde dieser zu fünfhundert Francs Geldstrafe und zu einem Francs Schadenersatz an Caillaux verurteilt.

England. Außer hundertsechzig bei den Firmen Armstrong Company und Vickers Company beschäftigten Maschinisten sind auf der Werft von Portsmouth sechzig Arbeiter zum Zeichen ihrer Sympathie mit dem Streik in Woolwich in den Ausstand getreten. In Woolwich selbst ist der Streik beendet. Der Streikausschuß der Arsenalarbeiter in Woolwich hat Dienstag abend offiziell bekanntgegeben, daß er anrate, die Angebote der Regierung anzunehmen. Die Arbeit ist daher Mittwoch früh wieder aufgenommen worden. — Ein Londoner Polizeibeamter beobachtete am Mittwoch am frühen Morgen, wie zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts vor dem Landhause Burns in Ayr zwei große Bomben niederlegten. Der Beamte beseitigte die Bomben und verhaftete die eine der beiden Frauen, während die andere entkam.

Türkei. Einigung zwischen der Türkei und Griechenland. Die ottomanische und die griechische Regierung haben sich dahin geeinigt, der gemischten Kommission, die damit beauftragt ist, die verlassenen Güter der türkischen Auswanderer aus Mazedonien und der griechischen Auswanderer aus Kleinasien abzuschätzen, einen Schiedsrichter beizugeben, der einer nicht zu den Großmächten gehörenden Macht entnommen werden soll.

Bulgarien. Der Kommandant von Kemanlar an der rumänischen Grenze bei Rustschuck telegraphiert: Dienstag abend feuerten Soldaten eines rumänischen Grenzpostens auf einen bulgarischen Soldaten und einen rumänischen Unteroffizier, als diese den Posten soeben verlassen hatten, dem der Unteroffizier einen Verweis erteilt hatte; das Pferd des Unteroffiziers wurde getötet. Die bulgarische Regierung hat der rumänischen Gesandtschaft die neuen Grenzzwischenfälle in einer Verbalnote mitgeteilt und gebeten, die rumänische Regierung möge an zuständiger Stelle dahin wirken, daß Zwischenfälle vermieden würden, die geeignet seien, Mißverständnisse zu schaffen und beiden Regierungen Unannehmlichkeiten zu machen. — Um Grenzzwischenfälle zu vermeiden, hat die bulgarische Regierung der türkischen, rumänischen, serbi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0002

schen Regierung vorgeschlagen, eine Vereinbarung abzuschließen, worin sie als allgemeine Regel festsetzen würden, das Militärposten künftighin 100 Mtr. von der Grenzlinie entfernt Aufstellung nehmen sollen.

Marokko. In der radikalen französischen Presse werden immer lebhaftere Angriffe gegen die Art der Kriegführung in Marokko erhoben. So schreibt die „Aurore": „Dank der Geistesverfassung des Generalstabes des Besatzungskorps dehnen sich die kriegerischen Operationen immer mehr aus. General Lyautey nennt das „sich wie ein Ölfleck ausdehnen". Es ist das eher ein Blutfleck, der immer größer wird. Die Gegner sind Stämme, denen man ihre Kasbahs zerstört hat und die man durch unbarmherziges Kesseltreiben zur Verzweiflung bringt. In einem Gefechte gegen 700 Marokkaner wurden auf französischer Seite 1800 Granaten und 89 000 Gewehrpatronen verbraucht. So sieht die Pazifizierung aus.

China. Der Stückguthandel ist infolge des Beschlusses der Provinzialregierungen von Tschekiang und Kiangsu, die Likinzölle bedeutend zu erhöhen, sehr gedrückt. Da die einheimischen Käufer glauben, daß ihre Proteste in Peking nutzlos sind, boykottierten sie die Versteigerungen, bei denen der Umsatz sich im Durchschnitt auf 50 000 Pfund Sterling wöchentlich belief. Sie hoffen, daß die Fremden nun in Peking einen Druck ausüben, der zur Herabsetzung der Zölle führt. — Die tibetanische Konferenz ist dieser Tage geschlossen worden. Sie hat sich über verschiedene Punkte nicht einigen können, darunter über den tibetanischen Anspruch, daß die Hälfte von Kokonor, nämlich der südlich vom Kuerlu-Gebirge gelegene Teil, in das autonome äußere Tibet einbegriffen würde. China hat dagegen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß Kokonor stets ein Teil von Kansu gewesen sei.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Aus Kopervik (Norwegen) wird gemeldet: Die „Hohenzollern" ging Dienstag früh 6 Uhr in See und hatte gute Fahrt bei warmem, zeitweise regnerischem Wetter. Gestern ist die Jacht „Hohenzollern" nach sehr schöner Fahrt durch den Fjord abends 6 Uhr in Odde eingetroffen. Die Weiterreise nach Bergen erfolgt heute mittag. — Norwegens Gruß an Kaiser Wilhelm. Anläßlich des diesjährigen 25. Besuches Kaiser Wilhelms in Norwegen haben die sämtlichen Tageszeitungen in Christiania sympathische Artikel gebracht, die sich, ohne politisch zu werden, mit der Person des Kaisers beschäftigen und ihn wegen seines prunklosen Auftretens in Norwegen und wegen seiner Leutseligkeit loben.

— **Das braunschweigische Herzogspaar in Ischl.** Der Herzog von Braunschweig ist am Dienstag von Gmunden mit Gemahlin, Mutter und zwei Schwestern im Automobil nach Ischl gefahren. Die Fürstlichkeiten warteten dort auf dem Wege, den Kaiser Franz Josef zum Bahnhof nehmen mußte. Das Herzogspaar begrüßte den Monarchen und drückte ihm seine Freude über die Wiederherstellung seiner Gesundheit aus.

— **Der Besuch des Königs Friedrich August in Tirol.** König Friedrich August von Sachsen trifft am 15. Juli in Sand im Bezirk Taufers ein, wo er im Schloßhotel Schrottwinkel Aufenthalt nehmen wird. Der Aufenthalt des Königs, der eine größere Anzahl Hochtouren in die Riesenferner und Zillertaler Alpen beabsichtigt, wird sich auf drei Wochen erstrecken.

— **Die Versetzung des Generalmajors Boeß zu den Offizieren von der Armee** hat jenen vielbesprochenen Vorfall in Neiße wieder in die Erinnerung zurückgerufen, daß die Burschen des Generalmajors, der bisher Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade in Neiße war, von dem Generalmajor aus dem Schlafe geweckt, über diesen herfielen und dann aus Furcht vor Strafe Selbstmord begingen. Die Untersuchung hat damals ergeben, daß den Generalmajor keine Schuld bei dem ganzen Vorfall traf. Staatssekretär Dr. Delbrück teilte, als der Fall im Reichstag zur Sprache kam, dort mit, wahrscheinlich hätten die Burschen in der halbfinsteren Stube den General, der mit Schlafrock bekleidet war und noch niemals vorher früh die Burschenstube betreten habe, bei seinem Angriff überhaupt nicht erkannt, sondern, aus festem Schlaf durch Besprizen des Kopfes mit Wasser geweckt, in Schrecken und Schlaftrunkenheit auf den vermeintlichen Eindringling eingeschlagen. Sie flüchteten dann und ließen sich von der Eisenbahn überfahren, weil sie eine schwere Bestrafung befürchteten. Jedenfalls hat Generalmajor Boeß nichts getan, aus dem ihm auch nur der geringste Vorwurf hätte gemacht werden können.

— **Demission der serbischen Generalkonsuln.** Dem Beispiel des serbischen Generalkonsuls in München folgend haben sämtliche serbischen Generalkonsuln im Deutschen Reich, die österreichische Staatsangehörige sind, infolge der Ermordung des Thronfolgers ihre Funktionen niedergelegt und zugleich abgelehnt, die Geschäfte vom 15. d. M. ab auch nur interimistisch weiter zu führen.

— **Eine Denkschrift über den Schutz der Arbeitswilligen,** die vom Reichskanzler dem Reichstag in Aussicht gestellt worden ist, wird, wie offiziös berichtet wird, von der Reichsregierung vorbereitet. — Innerhalb der meisten Bundesregierungen sei man, so wird im einzelnen ausgeführt, bestrebt, auf dem Verordnungswege den Schutz der Arbeitswilligen nach Möglichkeit zu verstärken. So beabsichtigt die preußische Staatsregierung, sämtliche Polizeivorschriften über Streikpostenstehen, von denen kürzlich einige vom Kammergericht für rechtsungültig erklärt wurden, einer Revision zu unterziehen und sie derart zu gestalten, daß das Kammergericht nichts gegen sie einwenden kann. Weiter sollen in den Industriebezirken die Polizeikräfte nach Bedarf verstärkt werden, um in Gegenden, wo Streikausbrüche zu vermuten sind, rechtzeitig die nötigen Organe zur Hand zu haben. Ferner werden überall, wo noch nichts geschehen ist, Polizeiverordnungen erlassen, die Streikausschreitungen und Ruhestörungen wirksam entgegentreten sollen. Auf Grund der bestehenden reichsgesetzlichen Bestimmungen sei jetzt bereits der Schutz der Arbeitswilligen möglich. Der § 153 der Gewerbeordnung sieht vor, daß derjenige mit Gefängnis bis zu drei Monaten bedroht wird, der andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, Bedrohungen, Ehrverletzung oder Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen teilzunehmen. Das Reichsgericht habe ferner mehrfach zweifelhafte Fragen geklärt. Auf Grund ergangener Entscheidungen genüge die Bezeichnung „Streikbrecher", um die Anwendung des § 153 zu rechtfertigen. Weiter hat das Reichsgericht eine Verrufserklärung schon in der Erklärung erblickt, daß jemand mit einem anderen Arbeiter nicht mehr zusammenarbeiten kann und will. Zum Schluß wird erklärt, daß sowohl die Reichsregierung wie einzelne Bundesstaaten der weiteren gesetzlichen Regelung ablehnend gegenüberstehen. — Man will also in der Praxis so scharf wie möglich vorgehen, Ausnahmegesetze dagegen nach wie vor vermeiden.

— **Die bisherige Zweisprachigkeit** im Grenzverkehr des Reichslandes ist von den Reichseisenbahnen mit Wirksamkeit vom 1. Oktober ab aufgehoben worden.

Sport und Leibesübungen.

Die Baltischen Spiele in Malmö.

Malmö, 8. Juli. Bei den Baltischen Spielen wurde im 200-Meter-Schlußlauf Hermann-Deutschland Erster, Kern-Deutschland Zweiter. Im Diskuswerfen erhielt Buchgeister-Deutschland den 4. Preis für einen Wurf von 39,99 Meter. Im Tennis-Einzelspiel für Herren siegte Rahe-Deutschland über Landmann-Deutschland 6:2, 4:6, 7:5. Im Einzelspiel für Damen siegte Gräfin v. d. Schulenburg-Deutschland über Fräulein Cederschöld-Schweden mit 6:2, 6:3. Im Doppelspiel für Herren siegte Landmann-Gast-Deutschland über N. Lindquist-A. Lindquist-Schweden mit 6:0, 6:2½.

Bei den Baltischen Spielen in Malmö wurden am Mittwoch die leichtathletischen Konkurrenzen mit der 4 mal 100-Meter-Stafette fortgesetzt. Die aus Lehmann, Kern, Herrmann und Hagen bestehende deutsche Mannschaft erfocht einen schönen Sieg mit fünf Meter Vorsprung vor den Schweden. Dritte wurden die Finnen. — Die Lawn-Tennis-Konkurrenzen verliefen ziemlich eintönig. Im Herrendoppelspiel siegten Uhl-Lindpaintner über die Schweden Rosting-Lindequist im Walk over. Das deutsche Paar Rahe-Bergmann schlug die Schweden Landuin-Gist leicht mit 6:3, 6:2. Im gemischten Doppelspiel siegte Gräfin v. d. Schulenburg mit Uhl als Partner gegen Holstroem-Hallengren ebenfalls im Walk over.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Eine Eifersuchtstragödie.** Aus Altenburg schreibt man: Der 17jährige Malerlehrling Müller aus Kahla, der am 8. Juni in Naschhausen im Verlaufe eines aus Eifersucht entstandenen Streites auf der Straße den gleichaltrigen Maler Burkhardt ohne Absicht der Tötung in den Kopf schoß, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat, wurde vom Altenburger Landgericht wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

⊥ **Das Urteil im Wucherprozeß Rötzel.** Nach siebentägiger Verhandlung wurde am Mittwoch in dem großen Wucherprozesse Rötzel das Urteil gefällt. Die Gebrüder Rötzel hatten mit Unterstützung zahlreicher Helfershelfer in ganz Deutschland viele Wechselschiebungen vorgenommen und vor allem eine ganze Reihe junger Offiziere um Hundertausende betrogen. Das Urteil lautete folgendermaßen: Jakob Rötzel erhielt 7 Jahre Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust, Georg Rötzel 2½ Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust zuerkannt. Lessel wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und Löbhessel zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Bei Zimmt lautete das Urteil auf 1½ Jahr Gefängnis, bei Maria Doretti auf 1¼ Jahr Gefängnis, bei Albert Benjamin wegen gewerbsmäßiger Hehlerei auf 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, bei Louis Benjamin auf 3 Jahre 2 Monate Gefängnis, bei Pawlicki auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis. Welslau wurde zu 1 Jahr Gefängnis und Weber zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

* **Eine Stiftung des Kaisers für den Rottenburger Dom.** Der Kaiser wird für den in der Bischofsstadt Rottenburg neu zu erbauenden katholischen Dom das Glockenmetall zu einer großen, dem heiligen Meinrad zu weihenden Glocke stiften. Die Stiftung erfolgt mit Rücksicht darauf, daß Rottenburg der Sitz der Zollern-Hohenburg und der Gilchgau die Heimat des heiligen Meinrad ist.

* **Schweres Unglück bei einem Großfeuer.** In dem Orte Steiflingen bei Stockach (Baden) wurden Mittwoch nacht mehrere Gebäude in Asche gelegt. Bei den Löscharbeiten wurde ein Mann durch herabstürzende Balken getötet, während ein zweiter lebensgefährlich verletzt wurde. Man vermutet Brandstiftung.

* **Ein schweres Automobilunglück** ereignete sich am Montag abend auf der Reichsstraße bei Cortina. Der Autobesitzer Caspari mit zwei Herren und zwei Schwestern des einen Herrn unternahmen eine Automobilfahrt. Das Automobil, das ohne Lichter fuhr, stieß in voller Fahrt gegen den Randstein und überschlug sich. Während es dem einen Mädchen gelang, noch im letzten Augenblick herauszuspringen, wurden die anderen Mitfahrenden unter dem Fahrzeug begraben. Der Automobilbesitzer wurde so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Auch die anderen Fahrtteilnehmer wurden schwer verletzt.

* **Versteigerung des Dampfers „Storstad".** Der norwegische Dampfer „Storstad", jenes Schiff, das die „Empreß of Ireland" auf dem Sankt Lorenzstrom in Grund gebohrt hatte, ist gestern in Montreal für 175 000 Dollar verkauft worden. Als Käufer wird die Prudential Trust Company genannt, die für einen fremden Konzern, hinter dem die frühere Besitzerin des „Storstad" vermutet wird, sich an der Versteigerung beteiligte. Das Schiff war für eventuelle Schadensersatzansprüche auf Antrag der Canadian Pacific-Gesellschaft gerichtlich mit Beschlag belegt worden.

* **30 Jahre zwangsweise in der Irrenanstalt festgehalten.** In Tiflis wurde, wie der „Berl. Lok.-Anz." berichtet, aus der dortigen Irrenanstalt der ehemalige Student Marimanow entlassen, der 30 Jahre lang geistig vollkommen gesund durch seinen Bruder in der Anstalt interniert worden war. Der jetzt erfolgte Tod des Bruders, der in den Besitz des brüderlichen großen Vermögens gelangen wollte, befreite endlich Marimanow von seiner dreißigjährigen Gefangenschaft.

* **Selbstmord eines Notars.** Der Justizrat und Notar Dr. Manheimer in Posen hat sich am Mittwoch mittag in einem Anfall von Nervenüberreizung erschossen.

* **Die Betriebsstörung im Simplontunnel,** die, wie gemeldet, auf einen Bruch der Wasserleitung infolge Mauersenkung zurückzuführen war, ist jetzt behoben. Der Zugverkehr ist in der Nacht zum Mittwoch wieder regelmäßig aufgenommen worden.

* **Dynamitexplosion in den Westdeutschen Sprengstoffwerken.** Hagen (Westf.), 8. Juli. Heute morgen erfolgte im Mengbause der Dynamitfabrik der Westdeutschen Sprengstoffwerke A.-G. in Rummenohl eine Explosion, bei welcher drei Arbeiter getötet und drei verletzt wurden.

*

Einsturzkatastrophe in Berlin-Lichtenberg.

Ein folgenschwerer Einsturz hat sich am Mittwoch morgen in dem östlichen Industrieviertel in Stralau-Rummelsburg bei Berlin in der Fabrik der Knorrbremsen-Aktiengesellschaft ereignet. In der Nähe der Bahnhofstraße hatte die Knorrsche Bremsenfabrik ihre Fabrikanlagen vergrößert und in einem erst seit kurzem bezogenen Neubau Lagerarbeiten anfertigen lassen. Da ein Stillstand in den Aufträgen eingetreten war, waren die schweren Erzeugnisse, wie Eisenbahnluftdruckbremsen, Zylinder usw., im fünften Stock untergebracht worden. Am Mittwoch morgen brach nun plötzlich der Fußboden in einem Umfang von fünf Metern Länge und fünf Metern Breite durch. Die schweren Eisenkörper durchschlugen alle Decken und stürzten mit gewaltigem Krach bis in den Keller hinab, eine große Zahl von Personen mit in die Tiefe reißend. Das Hinwegräumen der Schuttmassen, das von der Lichtenberger und Berliner Feuerwehr besorgt wurde, war mit Lebensgefahr verbunden, da ständig weitere Einstürze zu befürchten waren. Gegen 3 Uhr nachmittags konnten die Rettungsmannschaften zwei Leichen bergen, die förmlich aus den Eisenteilen und Steinen herausgesägt oder durch Sauerstoffgebläse herausgeschmolzen werden mußten. Die Kunde von dem Unglück rief in Lichtenberg ungeheure Aufregung hervor, da in der Fabrik über tausend Arbeiter beschäftigt werden und die wildesten Gerüchte im Umlauf waren. Tausende von Menschen strömten nach dem Fabrikgelände, das von der Polizei in weitem Umfang abgesperrt wurde. Bisher konnte folgende

Liste der Verunglückten

aufgestellt werden: Tot sind der 21jährige unverheiratete Arbeiter Jahn aus Lankwitz, der Lagerarbeiter Zingel und ein Arbeiter, dessen Indentität noch nicht festgestellt ist. Schwer verletzt sind der Revisor Krüger aus Lichtenberg, der Techniker Schulz aus Friedrichsfelde und die Kantinenwirtin Menz aus Lichtenberg. Leicht verletzt wurden drei Personen. Vermißt werden noch zwei Arbeiter und ein Lehrling. Es ist zu befürchten, daß alle drei in die Tiefe hinabgerissen wurden und unter den Trümmern begraben liegen. Die bisherige Untersuchung über den Grund des Unlücks hat ergeben, daß der Einsturz auf Überlastung des obersten Stockwerks zurückzuführen ist.

4 Tote.

Nach den bis 8 Uhr abends eingetroffenen Feststellungen haben bei dem Deckeneinsturz in der Knorrbremsenfabrik vier Personen den Tod gefunden. Acht Personen sind verletzt, darunter vier schwer. Man hofft alle Verletzten am Leben erhalten zu können. Die Feuerwehr wird noch bis morgen mit den Aufräumungsarbeiten zu tun haben.

*

Der Untergang des Unterseeboots „Calypso".

Toulon, 8. Juli. Die heutigen Nachrichten ergeben, daß das Unterseeboot „Calypso" gestern nachmittag nicht mit dem Torpedobootszerstörer „Mousqueton", sondern mit dem Unterseeboot „Circe" zusammengestoßen ist, und zwar bei Manövern mit hoher Fahrt zwecks Angriffes auf die Panzerschiffdivision. Nach dem Zusammenstoß, wobei die „Circe" schwer beschädigt worden sein soll, eilten ein Torpedobootszerstörer und andere Unterseeboote zur Hilfe herbei. Der Kommandant der „Calypso" traf sofort Maßregeln, um die ganze Mannschaft aus dem Schiff zu bringen, da ein Verstopfen des Lecks unmöglich war. Alle Mann sprangen über Bord und wurden von Booten aufgefischt. Bei dem hohen Seegang erlitten zwei einen Schlaganfall und starben nach ihrer Rettung. Das Linienschiff „St. Louis" hat die Leichen heute gelandet.

*

Der frühere Sekretär Zar Ferdinands unter Spionageverdacht.

Pest, 8. Juli. Das Pester Blatt „Esti Ujsag", dem wir die Verantwortung überlassen müssen, bringt die aufsehenerregende Meldung, daß der frühere Privatsekretär des Königs Ferdinand Rudolf Polnak wegen Spionage zugunsten Rußlands verhaftet wurde. Polnak begleitete als Privatsekretär den König der Bulgaren auch nach Berlin, wo er mit dem Attachee der Berliner russischen Botschaft bekannt wurde. Dieser bewog ihn zur Spionage. Polnak ließ sich in Miskolcz nieder und besuchte dort viele Wirtschaftshäuser, in denen Unteroffiziere verkehrten. Es gelang dem äußerst intelligenten Mann, aus fallen gelassenen Bemerkungen der Unteroffiziere den ganzen Aufmarschplan des 6. Armeekorps zusammenzufügen und dem russischen Generalstab zur Verfügung zu stellen. Bei der Spionage soll der frühere preußische Ulanenoffizier Paul Grabenstein die Vermittlerrolle gespielt haben. Polnak wurde vor das Pester Gericht gestellt, das die provisorische Haft über ihn verhängte.

*

Unwetter.

Innsbruck, 8. Juli. Über einzelne Teile Südtirols, besonders das Weinbaugebiet Überetsch, Eppan, Kaltern und Meran ging gestern abend ein heftiges Gewitter mit Hagelschlägen nieder. In Planitzing und Eppan wurde die gesamte Weinernte vernichtet. Auch für das nächste Jahr ist sie aussichtslos, da die jungen Triebe der Reben abgeschlagen wurden. In Überetsch hat der Wolkenbruch überdies schwer geschadet. Viele Bäume wurden durch den Sturm entwurzelt. Der Schaden ist sehr groß.

Konstanz, 8. Juli. Infolge der gestrigen wolkenbruchartigen Regengüsse ist der Bodensee um 17 Zentimeter gestiegen. Der Konstanzer Pregel zeigte heute 4,97 Meter. Am unteren See stehen weite Landstrecken unter Wasser. Da die Gebirgsbäche große Wassermassen führen, ist Hochwassergefahr sehr nahe.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0003

Von der Reise zurück Dr. Witte.

Meine Werkstatt befindet sich vom 1. Juli ab

Saalstraße 5.

Robert Schulze. Korbmachermstr.
Reparaturen prompt und billig.
Rohrstühle werden geflochten.

Mietsverträge

hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner
Merseburg, Oelgrube 9.

---

10 Proz. Rabatt.

ff. gerösteten Kaffee i. a. Preislag.
Zucker, Kakao, Schokolade.
Molkereibutter, Nußbutter Pfd. 75,
Pflanzenbutter Pfd. 90 Pfg.
ff. Landwurst 5 Proz. Rabatt.
— Landkäse Stück 10 Pfg. —
frische Landeier — Heringe
neue saure Gurken
sowie sämtliche Kolonialwaren mit 10 Proz. Rabatt
empfiehlt
B. Matthes Nachf.
Steinstraße 13.

10 Proz. Rabatt.

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Sattelstützen, Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Zur Ernte!

Garbenbinder, Mähmaschinen, Grasmähder mit Anhaubleck und Handablage, nur 1 Mann zur Bedienung, Körnerfänger, Mähmaschinenvorderkarren, Deichselträger mit Leukvorrichtung, Mähmesserschleifsteine mit Einspannvorrichtung, Heuwender. Ferner: Gebrauchte Maschinen, 1 Motordreschmaschine mit Reinigung, Dreschmaschinen fest und fahrbar, 1 Drillmaschine (Hollensis) mit Vorderstreuer, Strohpressen mit Hand u. Selbstbindung, Bindegarn

Berthold Bornschein,
Maschinenbauerei. Lauchstedt

Das Telephon

wolle man zur Aufgabe von Inseraten oder Aenderungen hie zu nur in den allerdringendsten Fällen benutzen, da wir für die Richtigkeit der Anzeigen oder der Aufnahmetage keinerlei Garantie übernehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir daher auch jede etwa gewünschte Berichtigung oder Gratis Aufnahme im Falle eines Fehlers ablehnen.

Die Geschäftsstelle
des „Merseburger Correspondent".

Das echte **Dr. Oetker's Backpulver** ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchen acken haben. Man versuche:

Dr. Oetker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**, 1 Päckchen von **Dr. Oetkers „Backin"**, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiweiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1—1½ Stunden.

Die Hilfe

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst

Herausgegeben von Dr. Fr. Naumann

bringt in wertvollen und stets originalen Aufsätzen der hervorragendsten Politiker und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zeitströmungen. Der unterhaltende Teil der „Hilfe" bringt ausführliche, selbständige Würdigungen aller Vorgänge und Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis vierteljährlich 2.50 Mark. Verlangen Sie bitte unter Hinweis auf diese Ankündigung ein kostenloses Monatsabonnement vom

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe"), G. m. b. H. Berlin-Schöneberg.

Inventur-Ausverkauf.

Empfehle zu ganz besonders
— billigen Preisen: —

Kleider- und Blusenstoffe, alle Arten Leib-, Bett- und Makkowäsche, Inletts, Bettfedern, Betten, Gardinen usw.

Günther's Nachf., Markt 29.

Beginn meines bekannt billigen

Räumungs-Verkaufs

Sonnabend den 11. Juli.

Derselbe bietet in allen Abteilungen wiederum die größten Vorteile!

Selbstbinder und Krawatten in riesenhafter Auswahl, bedeutend ermäßigt!

Mädchenschürzen	54	36	27 Pfg.
Tändelschürzen	108	72	63 Pfg.
Haus- u. Blusenschürzen	117	90	75 Pfg.
1 Restposten Tändel- und Hausschürzen			Stück 30 Pfg.
Knabenschürzen von 25 Pfg. an.			

Damenhemden, Nachtjacken in weiß und bunt, Stickerei-Untertaillen, Kinderhosen — sehr preiswert!

Korsetts	144	126	81 Pfg.
Handschuhe (lang u. kurz, mit u. ohne Finger)	45	36	23 20 Pfg.
1 großer Restposten zum Aussuchen			Paar 15 Pfg.
Bänder Gürtel Pompadours			sehr billig!

Damenstrümpfe	Serie I	II	III
		32	44 50 Pfg.
Kinderstrümpfe (schwarz und braun) Größe	1 2 3 4 5 6 7 8 9		
	25 29 32 35 38 41 44 45 50 Pfg.		

Wäsche-Stickerei 4½ m 75 63 46 Pfg.

Languetten 38 13 Pfg.

Herren-Oberhemden	450	405	210 Pfg.
Herren-Einsatzhemden	225	180	140 Pfg.
Macco-Hemden	250	200	115 Pfg.
Barchent-Hemden	190	160	130 Pfg.

Sport-Hemden für Herren u. Knaben sehr vorteilhaft!

Serviteurs Kragen Manschetten extra billig!

Sport-Serviteurs	54	50	45 Pfg.
Herren-Hosenträger	100	75	41 Pfg.

Westen und Sportgürtel enorm billig!

Spazierstöcke in großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen!

Spiegel-Portemonnaies zu Räumungs-Verkaufs-Preisen!

Taschentücher in weiß und bunt	25	20	15 10 Pfg.

Herren-Socken Paar 29 25 16 Pfg.

Söckchen Größe 1—5 18 Pfg. Größe 6—8 25 Pfg.

Handarbeiten, gezeichnet und fertiggestickt, in kolossaler Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen!

Die angeführten Artikel sind nur ein kleiner Teil meines reichhaltigen Warenlagers!

Verkauf nur gegen bar! Umtausch nicht gestattet!

Trotz der billigen Preise 5 % in Rabattmarken des Rabatt-Spar-Vereins!

Bitte beachten Sie meine Schaufenster! — Garne sind von der Preisermäßigung ausgeschlossen!

Carl Stürzebecher, Burgstr. 24.

Hierzu zwei Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 159. **Freitag den 10. Juli** **1914.**

Erste Beilage.

Die deutsche Arbeiterversicherung auf der „Bugra“.

Unter den Ausstellern auf der Leipziger „Bugra“ ist auch das Kaiserliche Versicherungsamt vertreten, und zwar mit Darbietungen, die ebenso eindrucksvoll wie eigenartig wirken. Es hat sechs Bilder ausgestellt, Silhouetten, ausgeführt von dem Kunstmaler Crampe-Berlin, die den Besuchern in prägnanter Form das Wesentlichste aus dem Aufgaben- und Wirkungskreis der Arbeiterversicherung, insbesondere deren schadenverhütendes Wirken, vor Augen führen. Erläutert werden die bildlichen Darstellungen durch die hinzugehörigen Zahlen.

Die Heilbehandlung der Krankenversicherung in Krankheitsfällen zeigt im Bilde die Heilfürsorge in der Wohnung des Erkrankten. Dazu lesen wir: 1885—1912 sind versorgt 105 416 186 Krankheitsfälle, 1 932 306 719 Krankheitstage, die mit Erwerbsunfähigkeit verbunden waren. Aufgewendet wurden für ärztliche Behandlung 1 109 264 316 Mark, für Arznei und Heilmittel 785 953 438 Mark, für Krankengeld 2 276 286 181 Mark, für Wochenhilfe 84 225 317 Mark, für Krankenhauspflege und Genesung 688 750 581 Mark, für Sterbegeld 149 233 968 Mark, für sonstige Leistungen 83 024 012 Mark.

Das Gebiet der Unfallversicherung ist mit zwei bildlichen Darstellungen vertreten. Die eine, sachgemäße erste Hilfe bei Betriebsunfällen (erster Verband, Überführung der Verletzten) zeigt die erste Versorgung eines Verunglückten. Der Arzt eilt herbei, das Krankenautomobil naht. Das andere Bild erläutert die Heilbehandlung. Die geheilten Unfallverletzten üben sich an medicomechanischen Apparaten, um Körper und Glieder wieder geschmeidig und gebrauchsfähig zu machen. Dazu werden wieder die Ausgaben der Unfallversicherung für die Zeit von 1885—1912 als Illustration geliefert. Wenn man sie addiert, kommt man auf einen riesigen Betrag. Es hätte nichts geschadet, wenn das Reichsversicherungsamt hierbei noch eine weitere Erläuterung gegeben hätte, daß nämlich diese Millionensummen der Unfallversicherung die deutschen Arbeitgeber allein aufbringen.

Die Heilbehandlung der Invalidenversicherung zur Vorbeugung und Beseitigung der Invalidität wird durch die Darstellung der Liegekur und Kurbeschäftigung im Freien illustriert. Das sechste Bild zeigt die Rückkehr Genesender zur Arbeit und ihre Begrüßung durch die Kameraden, daneben sieht der Beschauer das Kommen und Gehen auf dem Arbeitsnachweis. Dazu wird erläutert: „Die Genesenen kehren zumeist zu ihrer früheren Arbeit und Arbeitsstelle zurück. Der Arbeitgeber nimmt Rücksicht auf Krankheit und Unfall. Den notwendigen Berufswechsel erleichtert die Arbeitsvermittlung.“

Das letzte Bild betrifft die Unterbringung von Invaliden und Waisen in Invalidenhäusern und anderen Anstalten und zeigt besonders das Leben im Invaliden- und Altersheim.

Deutschland.

— **Keine Geschenke für den König.** Der bayerische Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten ein Rundschreiben gerichtet, in dem er daran erinnert, daß König Ludwig schon oft erklärt habe, daß ihm Geschenke von Korporationen, Städten, Vereinen und Einzelpersonen nicht erwünscht seien. Trotzdem seien dem König in letzter Zeit wertvolle Geschenke übergeben worden, die er, um die Geschenkgeber nicht zu kränken, habe annehmen müssen! In Zukunft möge man doch von derartigen Geschenken absehen, damit der König nicht in die unangenehme Lage versetzt werde, sie ablehnen zu müssen.

— **Ein Reichsgesetz zur Durchführung des internationalen Titanic-Vertrages.** Nachdem das internationale Abkommen zum Schutze des Lebens auf See die Zustimmung des Reichstages und Bundesrats gefunden hat, sind die beteiligten Ressorts jetzt mit der Aufstellung eines Reichsgesetzes zur Durchführung des Vertrages beschäftigt. Vorberatungen dazu haben bereits mit Sachverständigen und Vertretern von Bundesregierungen stattgefunden. Dem Vernehmen nach soll das Reichsgesetz dem Bundesrat die **Vollmacht verleihen, für die Einzelheiten** des internationalen Abkommens die erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Außerdem werden diejenigen Instanzen bestimmt werden, denen die Aufsicht über die Durchführung der internationalen Vereinbarungen obliegt. Um die Bundesratsverordnungen über die einzelnen Punkte des internationalen Abkommens, wie die Schottenfrage, die Einrichtung der drahtlosen Telegraphie, die Bootsfrage, den Nachrichtendienst über Eisgefahr usw. vorzubereiten, sind schon jetzt Kommissionen unter Hinzuziehung von Sachverständigen eingesetzt. In dem Vertrage ist als Termin für die Durchführung des Abkommens der 1. Juli 1915 vorgeschrieben. Infolgedessen muß der Gesetzentwurf in der nächsten Tagung des Reichstags unter allen Umständen verabschiedet werden.

— **Die mecklenburgische Verfassungsfrage. Auf dem** diesjährigen konservativen Parteitag Mecklenburgs hat man die Verfassungsfrage trotz dem Widerspruch des Abg. v. Graefe von der Beschlußfassung ausgeschlossen. Die Freunde des Ministers von Meerheimb lehnten es ab, überhaupt Stellung zu nehmen, da die Verfassungsfrage für die Regierung augenscheinlich ihre Wichtigkeit verloren hat, nachdem der Landtag der großherzoglichen Geldknappheit durch Bewilligung der Steuerreform abgeholfen hat.

— **„Liberal-freisinnige Beamtenfreundschaft“.** Unter dieser Spitzmarke hatte kürzlich die „Kreuzzeitung“ — und ihr folgend die unvermeidliche „Deutsche Tageszeitung“ — behauptet, daß der Bundestag der deutschen Militäranwärter, der vor einigen Tagen in Kottbus abgehalten wurde, „besonders grell“ die tatsächliche Stellungnahme des Liberalismus und des Freisinns zu den Wünschen der Beamten gezeigt habe. Auf diesem Bundestag sei nämlich „festgestellt“ worden, „daß bei Gelegenheit der Besprechung von Beamtenaufbesserungen in der Stadt Forst ein freisinniger Stadtverordneter mit jüdischem Namen offen ausgesprochen habe, daß die Frau des Beamten ebenso zum Unterhalt der Familie beitragen könne wie die Arbeiterfrau, und daß er damit die Wünsche der Beamten strikte abgelehnt habe.“ Wir haben, schreibt die Frs. Ztg., bereits in unserer Nummer vom 3. Juli die schofle Methode der „Kreuzzeitung“ gekennzeichnet, einen — dazu noch antisemitisch frisierten — Einzelfall zu verallgemeinern, und wir hatten darauf aufmerksam gemacht, daß gerade auf dem Bundestag der deutschen Militäranwärter der Vorsitzende, obwohl konservativ, die Haltung der Konservativen gegenüber den Beamten getadelt, der Fortschrittler aber rühmend anerkannt habe. Heute erfahren wir nun von kompetenter Seite aus Forst, daß nicht einmal jener Einzelfall richtig dargestellt ist. Der Herr, auf den die „Kreuzzeitung“ hinweist, ist der Justizrat Zuckermann. Dieser gehört aber nicht zur Fortschrittlichen Volkspartei und hat bereits vor einigen Jahren erklärt, er sei nicht freisinnig. Es handelt sich also bei der ganzen Angelegenheit, die die agrarische und antisemitische Presse gegen die Fortschrittliche Volkspartei auszunützen sucht, wieder einmal um Schwindel.

— **Statthalter und Pfarrer.** Der Pfarrer von Harzweiler, der bei dem Besuch des Statthalters v. Dallwitz sich weigerte, die Glocken läuten zu lassen, erklärt zu dieser weltbewegenden Begebenheit: Nach einer zwischen Zivilverwaltung und bischöflicher Behörde getroffenen Vereinbarung durften die Glocken bisher nur bei Ankunft, Durchfahrt und Abfahrt eines Mitgliedes des Kaiserhauses oder bei Kaisersgeburtstag geläutet werden. Die Glocken seien zu religiösem Gebrauch bestimmt und dürften zu anderen Gelegenheiten nur dann geläutet werden, wenn seitens des Bürgermeisters dem Bezirkspräsidenten und dem Kreisdirektor und von seiten des Pfarrers dem Bischof Bericht erstattet und eine Entscheidung der höheren Verwaltung getroffen werde. Gleichartige Vereinbarungen müßten auch in der evangelischen Kirche zwischen Behörde und Zivilverwaltung bestehen, denn der evangelische Pfarrer habe bei der Anwesenheit des Statthalters am 3. Juli die Glocken ebenfalls nicht läuten lassen.

— **Die elsaß-lothringische Sozialdemokratie** hat auf ihrem Landesparteitag in Straßburg einmütig folgender Erklärung zum Verhalten der Sozialdemokratie beim Kaiserhoch zugestimmt: „Die sozialdemokratische Landtagsfraktion befaßte sich bereits vor zwei Jahren mit der Frage des Verhaltens beim Ausbringen eines Kaiserhochs im Parlament. Ausgehend von der Annahme, daß dieser Handlung eine politische Bedeutung nicht zukomme, überließ sie es jedem einzelnen Fraktionsmitgliede, nach eigenem Gutdünken, seinem eigenen Geschmack entsprechend, zu handeln. Nachdem aber die Regierung und mit ihr die bürgerliche Presse aus der Frage des Verhaltens der Sozialdemokratie beim Kaiserhoch eine Staatsaktion gemacht und das verschiedene Verhalten im Parlament dahin verstehen, daß die sich von ihren Sitzen erhebenden oder sich aus dem Saal entfernenden Genossen damit der Kundgebung für den Monarchen zustimmen,

---

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am liebsten hätte Alexander seinem Vater sein ganzes Herz ausgeschüttet. Aber das durfte nicht sein, schon Elisas wegen nicht.

„Ich habe nur arges Kopfweh, Papa, sonst nichts.“

Die beiden Herren traten hinaus auf die Terrasse. Da kam ihnen die Fürstin entgegen.

„Sascha — die Großfürstin Anna Paulowna wünscht den Park zu sehen — du sollst sie führen. Ich hoffe, du benutzest die Gelegenheit, mein Sohn. Bedenke, welche Vorteile dir diese eheliche Verbindung bringen würde — und wie du mich beglücken würdest, wenn du mir diesen Wunsch erfülltest.“

Alexander machte ein verstimmtes Gesicht.

„Mama — kann nicht jemand anders die Großfürstin führen, ich habe Kopfweh.“

Maria Petrowna sah ihn forschend an.

„Nein, Sascha, sie hat ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, daß du sie führen sollst. Willst du mir denn nicht zu Liebe tun, um was ich dich so oft schon gebeten habe?“

„Aber, liebe, teure Mama, ich habe dir so oft schon gesagt, ich liebe die Großfürstin Anna Paulowna nicht — und ich finde ihr Benehmen — unweiblich — beinahe aufdringlich.“

Die Fürstin sah sich erschrocken um; aber sie standen beide ganz allein. Auch Fürst Iwan war weiter gegangen.

„Um Gotteswillen, Sascha, wenn das ein Mensch hörte! Bedenke doch, von wem du sprichst. Und so harte Ausdrücke sollte ein Kavalier nie von einer Dame gebrauchen. Ist es unweiblich, daß sie dich so unsagbar liebt, ist es aufdringlich, wenn sie deine Gesellschaft sucht?“

„Ich möchte wohl wissen, Mama, ob du es anders bezeichnen würdest, wenn Anna Paulowna nicht eben eine Großfürstin wäre.“

„Aber das ist sie nun doch einmal. Sie ist schön und klug und liebt mich — deinetwegen — wie eine Mutter. Ihr Leben ist so arm an Liebe, und an dich hat sie ihr ganzes reiches Herz gehängt. Rührt dich das nicht, Sascha?“

„Nein, Mama — ich glaube, du siehst mehr in sie hinein, als in ihr ist. Glaube mir — ich würde todunglücklich an ihrer Seite. Möchtest du das, Mama?“

Sie sah ihn erschrocken an. So ernst hatte er noch nie zu ihr gesprochen, und in seinen Augen lag ein leidvoller Ausdruck.

„Sascha — mein Gott — was ist dir?“ Ehe er antworten konnte, rauschten seidene Frauenkleider in seiner Nähe. Alexander kannte dies Rauschen; es hatte ihn schon bei Tische nervös gemacht.

Anna Paulowna war herangetreten. In ihrer ganzen stolzen Schlankheit stand sie vor ihnen, die herrisch blitzenden heißen Augen fest auf Alexander gerichtet.

Dieser fühlte, daß er eine Pflicht der Gastlichkeit verletzen würde, wenn er sich ihr jetzt nicht zur Verfügung stellte.

„Darf ich mir die Ehre geben, Eure Kaiserliche Hoheit in den Park zu begleiten?“ fragte er, ihr mit einer Verbeugung den Arm reichend.

Mit einem lächelnden Neigen des Kopfes legte sie ihre Hand in seinen Arm, und Maria Petrowna fast zärtlich zunickend, schritt sie an seiner Seite über die Terrasse. Als sie die breite Steintreppe hinabgingen, nahm sie die rauschende Schleppe auf.

Das Gewoge von Spitzen und Seidenrüschen bauschte sich um die schlanken Knöchel und ließ die schmalen Füße frei. Diese aristokratischen Füße traten sicher und selbstbewußt auf, nicht zagend und unsicher, wie die eines liebenden Weibes, sondern wie die einer Gebieterin.

Alexanders hohe, schlanke Gestalt behauptete sich in ihrer eleganten Haltung auch neben dieser stolzen, hochgewachsenen Frau. Auf seinem Gesicht lag aber nicht das sonnige, warme Leuchten, der alte, frohe Übermut, sondern ein Ausdruck leerer Höflichkeit und Artigkeit.

Viele Augenpaare sahen den beiden stolzen Erscheinungen nach, die, vom hellen Sonnenlicht umflossen, über den weiten Rasenplatz vor der Terrasse nach dem Park hinübergingen.

Auch Maria Petrowna stand noch auf demselben Platz, wie vorhin und schaute ihnen betroffen nach. Aber es lag keine Befriedigung in ihrem Blick, sondern eine grübelnde Sorge.

Bisher hatte Sascha alle ihre mehr oder minder deutlichen Anspielungen im scherzhaften Übermut zurückgewiesen. Das hatte sie nicht ernst genommen. Sie hatte trotzdem gehofft, ihr Ziel zu erreichen. Heute aber hatten seine Worte und sein ganzes Wesen diese Zuversicht erschüttert. So hatte sie ihren Sohn noch nicht gesehen. Was war mit ihm? Sollte er gar das Bild einer anderen Frau im Herzen tragen und wagte er es nur nicht, ihr das zu gestehen, weil er ihre Pläne mit der Großfürstin kannte?

Sie ließ im Geiste alle jungen Damen seiner Bekanntschaft Revue passieren — aber nur die aus den Kreisen der Aristokratie. Auch an die Schauspielerinnen und Sängerinnen dachte sie. Vielleicht war Sascha in den Banden einer Künstlerin und wollte sich deshalb nicht verheiraten. Da mußte sie doch einmal ein wenig sondieren.

An Elisa Helbig dachte sie gar nicht. —

Auch Tatjana und Wladimir sahen dem stolzen Paare nach. Sie standen dicht nebeneinander in einer Fensternische und hatten sich vielerlei zu sagen.

„Sieh, Wladimir — da geht Sascha mit Anna Paulowna! Gib acht, das gibt bald ein neues Brautpaar,“ sagte Tatjana lächelnd.

Wladimir sah wenig überrascht aus.

„Es ist ein offenes Geheimnis, daß Anna Paulowna deinen Bruder liebt, sie verbirgt es kaum noch. Aber ob dein Bruder diese Liebe erwidert, bezweifle ich noch.“

Sie blickte fragend zu ihm auf.

„Hat dir Sascha etwas anvertraut? Ihr seid doch sehr befreundet.

„Nein, Duschenka, ich vermute es nur.“

Tatjana schüttelte lachend den Kopf.

„Ach, weißt du, Sascha ist imstande, sich in jede schöne Frau zu verlieben. Ihr Männer seid ja so viel weniger beständig als wir Frauen.“

Er küßte sie rasch und verstohlen.

„Oh, du kleine Weisheit, wer sagt dir das?“

Sie verloren sich in zärtliches Geändel und vergaßen, daß außer ihnen noch andere Menschen in der Welt waren.

Inzwischen war Fürst Alexander mit der Großfürstin immer tiefer in den Park hineingegangen. Sie verlangte weiter und weiter zu gehen und bewunderte die alten, herrlichen Bäume. Dabei mühte sie sich vergebens, wieder mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen, das ihren Wünschen entsprach. Alexander wich aber geschickt aus, sobald sie ein verfängliches Thema anschlug und hielt an einer förmlich artigen Konversation fest. Zuerst waren ihnen noch hier und da Gäste begegnet, die sich gleichfalls im Park ergingen, aber je tiefer sie eindrangen in die schattigen, dicht belaubten Gänge, je stiller wurde es.

Und nun sie ganz allein waren, verlangte Anna Paulowna auf einer Bank auszuruhen. Alexander führte sie zu einer solchen und blieb vor ihr stehen in konventioneller Haltung.

Lächelnd rückte sie beiseite.

„Nehmen Sie doch Platz, Fürst Alexander, Sie sind sicher auch ermüdet.

Wenig erfreut von dieser Aufforderung, nahm er in respektvoller Entfernung Platz.

Unmerklich etwas näher rückend, sprach sie erst einige Worte über die Schönheit des Parkes, und als er nur einige förmliche Worte darauf erwiderte, rückte sie noch etwas näher. Dann wandte sie ihm plötzlich ihr vor Erregung blasses Gesicht zu und sagte halblaut, ihn fest anblickend:

„Fürst Alexander, wissen Sie, welche Wünsche Ihre Mutter inbezug auf uns beide hegt?“ (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0005

während nur die im Saale sitzenbleibenden Genossen eine Gegenkundgebung veranstalten, erklärt die Fraktion, daß sie geschlossen jede monarchische Kundgebung ablehnt und auch in der Entfernung aus dem Saale beim Ausbringen des Kaiserhochs oder beim Verlesen einer kaiserlichen Botschaft eine Gegenkundgebung erblickt. Desgleichen lehnt die Fraktion ab, künftig einer etwaigen Aufforderung des Präsidenten, bei einer solchen Gelegenheit sich von den Plätzen zu erheben, Folge zu leisten." Der Parteitag forderte ferner die Gewährung der republikanischen Autonomie an Elsaß-Lothringen.

Merseburg und Umgegend.

9. Juli.

Der nächsten Stadtverordnetensitzung,

die am Montag stattfindet, liegt eine umfangreiche Tagesordnung zur Erledigung vor. Die zur Beschlußfassung stehenden Vorlagen sind in vieler Hinsicht nicht nur von allgemeinem Interesse, sondern auch von weittragender Bedeutung für die weitere Entwickelung unseres Gemeinwesens. Neben kleineren Vorlagen, wie Ausdehnung der Kanalisation, Bewilligung von Mitteln für Neuanschaffungen, soll zunächst über den Antrag des Verschönerungsvereins, das Ziergeflügel des Gotthardtsteiches in städtische Pflege und Unterhaltung zu übernehmen, ein Beschluß herbeigeführt werden. Der Magistrat schlägt vor, diesen Antrag abzulehnen und dem Vereine für obige Zwecke eine jährliche Beihilfe von 200 Mk. zu gewähren. Begründet wird dieser Vorschlag damit, daß die Pflege und Unterhaltung des unseren schönen Gotthardtsteich so anmutig belebenden Geflügels durch den Verein nicht nur weit sorgfältiger durchgeführt werden kann, sondern gerade dadurch auch das Interesse der Mitglieder an den Vereinsbestrebungen stets wach gehalten und angeregt wird.

Ein weiterer Punkt betrifft die Zuführung von Rest-Anleihemitteln in den Grunderwerbsfonds. Die letzte Anleihe zum Ankauf des Schmidtschen Feldplanes an der Weißenfelser Straße — jetzt teilweise Gasanstalts-Grundstück — in Höhe von 200 000 Mk. ist infolge günstigen Weiterverkaufs nicht ganz in Anspruch genommen worden. Es sind nur 91 496 Mark verausgabt. Der verbleibende Rest soll nach dem Vorschlage des Magistrats dem Grunderwerbsfonds zugeschlagen werden, um stets Mittel zur Verfügung zu haben, Gelände, Grundstücke usw. anzukaufen, ohne dazu erst die zeitraubende Genehmigung der Aufsichtsbehörde einholen zu müssen. Die Maßnahme wird gewiß die Zustimmung der Stadtverordneten finden.

Zur Beratung steht weiter der Abbruch des Grundstücks „Alter Dessauer" in der Dammstraße, das bekanntlich nunmehr der Stadt gehört. Der Abbruch ist notwendig, um dahinterliegende Baustellen auf dem früheren Gasanstaltsgrundstücke, für die sich Kauflehhaber gemeldet haben, freizulegen. Von einer Pflasterung der Straße will man dagegen aus praktischen Gründen vorläufig Abstand nehmen. Die Anregung sei daher gegeben, wenigstens dafür Sorge zu tragen, daß eine Ausbesserung des Pflasters, das sich dort bekanntlich in einer schauderhaften Verfassung befindet, baldigst vorgenommen wird.

Auch eine Pflastervorlage wird die Stadtverordneten beschäftigen. Es handelt sich um die Verbindungsstraße von der meißen Mauer nach der König Heinrich-Straße am Grundstücke der Landes-Versicherungs-Anstalt entlang, der sogenannten Straße C. Da eine Bekiesung fast ebenso teuer ist, wie eine Pflasterung, wird beabsichtigt, die Straße mit Kopfpflaster zu versehen. Dadurch wird die Straße von vornherein in einen guten Zustand versetzt und zum Anbau von Wohnhäusern anregen.

Von großer Wichtigkeit ist die Neufestsetzung der Baufluchtlinie der Gotthardtstraße, unserer Hauptverkehrsstraße. Der ständig zunehmende Auto-, Wagen- und Fußgängerverkehr hat gerade in dieser Straße schon seit langen Jahren zu außerordentlichen Beschwernissen geführt, Unglücksfälle und Störungen verursacht, deren Beseitigung nur durch eine Verbreiterung möglich ist. Wir begrüßen daher das Projekt mit Genugtuung und erkennen gern an, daß hier der Magistrat den Stadtverordneten eine Vorlage unterbreitet, die vielleicht erst in einigen Jahrzehnten zur Verwirklichung kommen wird. Aber eine Stadtgemeinde hat die Pflicht, weitausschauend zu handeln, und weitausschauend ist es, Verkehrsstraßen so vorzusehen, daß sie weitgehendsten Ansprüchen auch in der Zukunft genügen. Die Ausführung derartiger Projekte ist kostspielig, aber auch notwendig zugleich, wird aber stets der Zustimmung der Bürgerschaft gewiß sein, da gerade diese unter engen Straßenverhältnissen am empfindlichsten zu leiden hat. Es kann daher die städtischen Behörden nur anspornen, weiter „bahnbrechend" zu wirken und für die Beseitigung von Engpässen Sorge zu tragen, sobald es die Verhältnisse gestatten. — Die Gotthardtstraße ist jetzt an der engsten Stelle 7,37 m breit. Die Baufluchtlinie soll auf der Südseite — also nach der Geisel zu — eingerückt werden, so daß die Straße in Zukunft 14 m breit wird. Man hat diese Seite gewählt, weil die Grundstücke an derselben große Höfe als Hintergelände haben und diese Häuserfront nicht soviele Neubauten aufweist, wie die gegenüberliegende Straßenseite.

Noch eine weitere Neufestsetzung der Baufluchtlinie kommt in Vorschlag, die der Bahnhofs- und der Schulstraße. In Betracht kommt der Straßenzug von der Dammstraße bis zur Stiftsfuperintendentur. Die Breite ist jetzt 12 m und soll in Zukunft 15 m betragen, also eine Breite wie die Bahnhofsstraße von der Dammstraße bis zum Bahnhof. Die Verlegung der Baufluchtlinie wird auf der südlichen Seite (Damm, Wölfelsches Grundstück, Landratsamt und Superintendentur) in Vorschlag gebracht. Diese Verbreiterung dürfte in nicht zu langer Zeit durchgeführt werden, da das Landratsamt noch in diesem Jahre mit dem Neubau beginnen wird und eine Aufteilung des Wölfelschen Grundstücks und dessen Bebauung zu erwarten steht. Mit dieser Verbreiterung wird dann voraussichtlich die Freigabe dieser Straße für den Wagen- und Fuhrverkehr erfolgen.

Ein Antrag des Magistrats geht dahin, auf dem Nulandtsplatze einen Trinkspringbrunnen zu errichten. Es wird hiermit einem Wunsche Rechnung getragen, der sowohl im Bürgerverein Süd und West als auch von den Schulen, Turn- und Spielvereinen wiederholt in Anregung gebracht worden ist.

Weitgehendstes Interesse beansprucht schließlich noch die Vorlage betr. Unterstützung der Rentengutsgesellschaft seitens der Stadt. Die Beschlüsse der Stadtverordneten, Mittel zum Bau von Kleinwohnungen bereit zu stellen, werden hier zum ersten Male in die Wirklichkeit umgesetzt. Dem Mangel an Wohnungen für Arbeiter, Handwerker, Unterbeamte und kleinere Gewerbetreibende schnellstens und zugleich wirksam abzuhelfen bezw. Wohnungen für bestimmt zuziehende Familien zu schaffen, ist das Ziel, das der Magistrat mit anerkennenswertem Eifer hierbei verfolgt. Die Rentengutskolonie wird, wie wir bereits berichteten, auf dem Rostockschen Feldplane errichtet, der von der Halleschen Chaussee, dem Schießwege und der Eisenbahn begrenzt wird. Vorgesehen sind etwa 50 Rentengüter mit ein oder zwei Familienwohnungen; jedes Rentengut hat eine Größe von 1250 qm. Durch die Kolonie führt im rechtwinkeligen Bogen vom Schießwege nach der Chaussee ein fahrbarer Weg in einer Breite von 5 m und beiderseitigen Fußwegen in der Breite von 1,50 m. Die Front der Häuser ist geplant nach der Halleschen Chaussee, dem Schießwege und der Koloniestraße. Der Fahrweg wird chausseemäßig hergestellt, die Fußwege erhalten Kiesaufschüttung mit Schlackenunterlage. Die Vorgärten werden 4 m breit, die eventl. auf Ersuchen der Stadt zur Straßenverbreiterung herangezogen werden können. An die Kanalisation wird die Kolonie nicht angeschlossen, dagegen erhält sie Gas- und Wasserleitung. Die Beleuchtung der Straße erfolgt durch die Stadt. Die Beleihung ist dergestalt geplant, daß die Stadtgemeinde für jedes Rentengut Mittel zur Verfügung stellt und zwar für den Teil, der verbleibt nach Abzug des etwa 2/3 an erster Stelle zu gewährenden Baudarlehens der Rentengutsgesellschaft und nach Abzug der zu leistenden Anzahlung in Höhe von 1000 Mk. Die Rentengutsbewerber müssen sich ferner verpflichten, das Gut nicht zu teilen oder zu vereinigen und von dem erworbenen Grund und Boden nur 10 Prozent bezw. bei Eckgrundstücken 15 Prozent zu bebauen. Geistige Getränke dürfen in der Kolonie nicht verkauft oder verabreicht werden. Weitere Bestimmungen regeln den Verkauf des Rentenguts und das Wiederkaufsrecht der Gesellschaft bezw. der Stadt. Mit dem Bau soll, sobald die Formalitäten erledigt sind, sofort begonnen werden. Hierbei sei erwähnt, daß die Stadt auch dem Spar- und Bauverein zum Bau von Kleinwohnungen Mittel zur Verfügung gestellt hat. Beide gemeinnützige Unternehmungen zu unterstützen erachteten der Magistrat und die Stadtverordneten in erster Linie für ihre Pflicht, da hierdurch kleine Wohnungen mit und ohne Garten geschaffen werden, ein Beschluß, der gewiß in der Bürgerschaft lebhafte Anerkennung finden wird.

*

** **Militärische Personalien.** Versetzt ist Oberstleutnant von Baumbach im 8. Thür. Inf.-Regt. Nr. 153 zum Stabe des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regts. Nr. 109 in Karlsruhe. — Zum Bataillons Kommandeur ernannt ist Major Schack, bisher beim Stabe des 8. Thür. Inf.-Regts. Nr. 153 in Altenburg.

** **Verleihung von Auszeichnungen.** Dem Schlosser Georg Schmalz und dem Dreher Otto Bauer hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen und durch den Kgl. Landrat Freiherrn von Wilmowski persönlich überreicht worden. Beide Arbeiter stehen seit 40 Jahren im Dienste der Firma C. W. Julius Blancke & Co., G. m. b. H. Gleichzeitig erfolgte durch den Vertreter der Firma die Überreichung der Ehrenurkunde für bewiesene Treue in der Arbeit, die den Arbeiterveteranen seitens der Handelskammer gestiftet wurde.

** **Militärisches.** Nach der jetzt feststehenden Zeiteinteilung für die diesjährigen größeren Truppenübungen des 4. Armeekorps, soweit sie im Gelände ausgeführt werden, finden diese für das 8. Thür. Inf.-Regt. Nr. 153 wie folgt statt: Das Regiment fährt mit der Eisenbahn nach Bernburg, wo vom 10. bis 12. September die Brigademanöver (Inf.-Regimenter Nr. 72 und 153) abgehalten werden, worauf die Vereinigung mit der 15. Inf.-Brigade (Inf.-Regimenter Nr. 36 und 93) zu den Divisions- und Korpsmanövern erfolgt. Die Divisionsmanöver finden bis zum 19. September in den Kreisen Calbe, Bernburg und Köthen, die Korpsmanöver am 21. und 22. September bei Aschersleben statt. Der 23. September bringt noch ein Manöver im Korpsverbande unter besonderer Leitung gegen einen Flaggenfeind. Ihre Garnisonen erreichen die Regimenter am 23. bezw. 24. September mit der Eisenbahn. Der folgende Tag ist der Entlassungstag für die Reservisten.

** **Für die Versendung telegraphischer Postanweisungen** des inneren deutschen Verkehrs tritt vom 15. Juli ab insofern eine Erleichterung ein, als bei der Einzahlung von Beträgen bis zu 3000 Mark für denselben Empfänger nur eine einzige Postanweisung ausgefertigt zu werden braucht, während bisher für jeden Betrag von 800 Mark eine besondere Postanweisung ausgeschrieben werden mußte. Außerdem ist mit der Neuerung eine Ersparnis an Telegrammgebühren verbunden, da in das von der Postanstalt auszufertigende Überweisungstelegramm künftig nur eine Postanweisungsnummer und der zu überweisende Gesamtbetrag aufzunehmen sind, während bisher außer dem Gesamtbetrag die Zahl der Einzelpostanweisungen, ihre Aufgabennummern und ihre Einzelbeträge anzugeben waren. In der Berechnung der Postanweisungs- und der Eilbestellgebühren tritt keine Änderung ein.

** **Gewitter und Fernsprecher.** Bekanntlich ist es sehr gefährlich, während eines Gewitters den Hörer des Telephons in die Hand zu nehmen, da eine etwaige Gewitterentladung durch die abgegebene hohe Spannung der Elektrizität unter Umständen einen tödlichen Schlag verursachen kann. Trotzdem wiederholt darauf hingewiesen ist, erfolgen noch immer während der Gewitter Anrufe der Fernsprechteilnehmer, die selbstverständlich vom Amt keine Beantwortung finden können und dürfen. Weniger bekannt aber dürfte sein, daß selbst bei abgezogenem Gewitter noch Gefahren für den Gebrauch des Fernsprechers bestehen, denn die elektrischen Schläge übertragen sich noch aus meilenweiter Entfernung. Namentlich ist das bei Ämtern der Fall, wo lange Leitungen angeschlossen sind. Hier muß die Tätigkeit auf dem Fernsprechamt länger ruhen, um die Beamten nicht in Gefahr zu bringen, ein Umstand, der vom Publikum oft fälschlich ausgelegt wird und der verdient, mehr noch als bisher bekannt zu werden.

** **Die Bautätigkeit der Provinz Sachsen.** Der „Baumaterialien-Markt", das Zentralorgan für den gesamten Baumarkt, Leipzig, berichtet über die Bautätigkeit im Juni in der Provinz Sachsen: Abgesehen von der Bautätigkeit des Kleinwohnungs-Bauvereins, der gegenwärtig 14 Gebäude aufführen läßt, war die Bautätigkeit in Halle (Saale) sehr minimal. Seitens der Stadt befinden sich gegenwärtig einige Projekte in der Ausführung, die jedoch bald vollendet sein werden. Außer einem Schulneubau sind für die nächste Zeit größere Bauten nicht zu erwarten. Die Bautätigkeit in Magdeburg ist noch immer sehr gering gewesen, namentlich die private. Auch in Merseburg lag der Baumarkt weiter ruhig. Ebenso in Nordhausen. Aus Aschersleben, Erfurt, Mühlhausen, Quedlinburg und Weißenfels wird über eine mäßige Belebung Bericht erstattet.

** **Einen sozialen Appell an die staatlichen und kirchlichen Behörden** enthalten zwei Anträge, die dem diesjährigen Delegiertentag des Verbandes evangelischer Arbeitervereine in Saarbrücken von den westpreußischen Arbeitervereinen zugegangen sind. Leider konnten sie nicht im einzelnen besprochen werden, weil sie verspätet eingetroffen waren. Sie sind aber des Interesses aller sozial gerichteten Kreise wert und werden gewiß auch die Zustimmung der weiteren Öffentlichkeit finden, die in Staat und Kirche einen immer breiteren und bereiteren Resonanzboden für soziale Wünsche und Aufgaben finden möchte. Die beiden Anträge lauten: Der Verbandstag des Westpr. Provinzialverbandes evangelischer Arbeiter-, Männer- und Volksvereine bittet 1. den Delegiertentag des Gesamtverbandes, seinerseits durch Fühlungnahme mit den maßgebenden Persönlichkeiten (Ministern, Abgeordneten usw.) dahin zu wirken, daß bei staatlichen Bauten zunächst solche Arbeiter Beschäftigung finden, die auf christlich-nationalem Boden stehen und stellt 2. bei dem Delegiertentage den Antrag, an den Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin die Bitte zu richten, aus dem sozialen Hilfsfonds zur Ausbildung evang. Arbeitersekretäre der ev. soz. Schule in Bethel bei Bielefeld erhebliche Mittel zur Verfügung zu stellen. — Der 2. Antrag wurde am letzten Tage der Verhandlungen in Saarbrücken von P. Weber-Elbing wieder aufgenommen und fand einmütige Zustimmung.

** **Der Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgegend** hielt am Mittwoch abend im Strandschlößchen eine gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Gütervorsteher Graf, eröffnet und geleitet wurde. Vor dem Eingang in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Hinscheidens eines Mitgliedes, des Herrn Pastor Reinhardt (Wallendorf), der stets ein reges Interesse für den Verein bekundete. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen. Der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung folgte die Mitteilung, daß der erste Kassierer, Spediteur Benemann, sein Amt wegen Zeitmangels niedergelegt habe. An seine Stelle wurde Landwirt Armin Rosch hier gewählt. Zur Aufnahme hatten sich 2 Personen gemeldet, die anstandslos Mitglieder wurden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, betr. anderweitige gerichtliche Eintragung des Vereins, beantragte der Vorstand, die gerichtliche Vertretung des Vereins in Zukunft nicht mehr durch drei, sondern durch eine Person bewerkstelligen zu lassen. Aus der Mitte der Versammlung wurde hierzu noch vorgeschlagen, das betreffende Mitglied anzuweisen, vor der Ausführung gerichtlicher, den Verein betr. Eintragungen stets die Mitglieder in Kenntnis zu setzen und deren Meinung zu hören. Beide Anträge wurden angenommen und mit der gerichtlichen Vertretung des Vereins der Vorsitzende beauftragt. Punkt 3 betraf die Berichtigung und den Neudruck der Vereinssatzungen. Der Vorstand hatte sich der dankenswerten Mühe unterzogen, die notwendig gewordenen Änderungen zu formulieren und schlug u. a. vor, die Wahlperiode der Vorstandsmitglieder künftighin in eine zweijährige zu verwandeln, während diese bisher alljährlich gewählt wurden. Nach Ablauf des ersten Jahres scheidet die Hälfte der Vorstandsmitglieder, welche durch das Los bestimmt wird, aus und wird einer Neuwahl unterzogen, die sich dann alljährlich auf die Hälfte der Vorstandsmitglieder zu erstrecken hat. Ferner wurde vorgeschlagen, die Vereinsbeiträge, welche nach dem 15. Februar für das laufende Geschäftsjahr noch nicht bezahlt sind, durch Postauftrag einziehen zu lassen. Nach längerer Debatte wurden die Anträge des Vorstandes genehmigt und der Neudruck der Satzungen beschlossen. Im Anschluß hieran wurde noch zum zweiten Schriftführer der Lehrer und Kantor Funk-Leuna und zum zweiten Materialien-Verwalter der Landwirt Weißbahn-Kötzschen gewählt. Punkt 4 beschäftigte sich mit der Festlegung der nächsten allgemeinen Ausstellung des Vereins. Die Meinungen betr. der günstigsten Zeit der Ausstellung waren geteilt und veranlaßten eine lebhafte Diskussion. Schließlich gelangte der Antrag des Vorstandes, die Ausstellung für den Turnus 1915/16 in feste Aussicht zu nehmen, zur Annahme. Die Lösung der Lokalfrage überließ man dem Vorstande, von dessen Tische aus noch erwähnt wurde, daß in nächster Zeit der Beschaffung von Ausstellungskäfigen näher getreten und die Ausgabe von Attestscheinen für diesen Zweck ins Werk gesetzt werden solle. Zu Punkt 5 wurde beschlossen, im Vereinsbezirk möglichst viele neue Zuchtstationen (auch für Enten und Gänse) zu errichten, dagegen vom Ankauf und der Verlosung von Zuchthähnen aus finanziellen Gründen vorläufig Abstand zu nehmen. Punkt 6 der Tagesordnung brachte einen Vortrag des Vorsitzenden über das Thema: Wie gestalte ich meine Geflügelzucht wirtschaftlich. Die Ausführungen des Redners enthielten eine Fülle wertvoller Winke, die sich auf die Rassenwahl, Aufzucht, Fütterung, Stallung, Förderung der Eierproduktion usw. bezogen. Als zuverlässige Winterleger bezeichnete der Vortragende im allgemeinen die deutschen Hühnerrassen, doch seien in dieser Beziehung auch die aus Kreuzungen hervorgegangenen Tiere zu empfehlen. Es ist nötig, bei der Nachzucht dafür zu sorgen, daß die Eier nur von guten Legehennen, die im 2. und 3. Jahre stehen, genommen werden, aber keine von Jungtieren. Eine wesentliche Verbesserung unseres Geflügels dürfte am sichersten die noch immer riesige Einfuhr an Geflügelprodukten und Eiern aus dem Auslande verringern. Zum Schluß hob Redner noch die Vorzüge einiger Rassen hervor, von denen junge Exemplare in Käfigen ausgestellt waren. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Debatte, an der sich auch der Kreistierarzt Stedefeder beteiligte, der besonders hervorhob, daß die Legetätigkeit des Huhnes auch im vierten Lebensjahre noch lohnend und daher eine zu frühe Abschlachtung unrationell sei. Ob wir je vom Auslande betr. der Eiereinfuhr unabhängig werden können, bezweifelte Redner; hier fehle vor allem das billige Futter, das doch bei der Aufzucht von Jungtieren eine große Rolle spiele. Gegenüber der Rassenzucht betonte derselbe, daß gerade die Kreuzungen in bezug auf Eierproduktion sehr günstige Resultate aufweisen. Der Vorsitzende erwiderte kurz, dankte für die rege Beteiligung am heutigen Abend und schloß hierauf die Versammlung.

** **Die Saale** ist wieder stark angeschwollen und läuft nahezu vollkrug. Auch Elster und Luppe führen starke Wassermassen. Die Ursache dieser im Sommer auffallenden Erscheinung ist auf die gewaltigen Niederschläge in Thüringen, im Harz und im Königreich Sachsen zurückzuführen. An einigen niedrigen Stellen ist sogar eine Überflutung eingetreten, so u. a. in der Elster- und Luppe-Aue.

** **Ein Raub der Flammen** wurde gestern abend gegen 7 Uhr das Eigentum des Ortsrichters Teichmann im nahen Daspig. In kurzer Zeit brannten Scheune und Stallungen mit dem vor kurzem eingefahrenen Heu gänz-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0006

lich nieder. Durch das rechtzeitige und energische Eingreifen der Landfeuerwehren und Dorfbewohner gelang es, das Wohnhaus und Nachbargrundstücke zu retten. Das Vieh war unter steter Lebensgefahr noch rechtzeitig aus den Stallungen getrieben worden. Vermutet wird Brandstiftung, da das Grundstück zugleich an drei verschiedenen Seiten brannte. — Weiter wird uns hierzu noch berichtet: Wohl die ersten, die an der Brandstätte erschienen, waren ein Gigvierer (5 Mitglieder der Merseburger Rudergesellschaft), welche, von einer Vergnügungsfahrt heimkehrend, in dem Augenblick Daspig auf der Saale passierten, als das Feuer auftam. Schnell waren sie zur Stelle und griffen auch sofort tatkräftig ein, die ganz kopflosen und verwirrten Besitzersleute ermutigend. Nach dem Urteile der Anwesenden, deren zuerst sehr wenig waren, ist es allein den Ruderern zu danken, daß das sämtliche Vieh, Inventar und Mobiliar des Besitzers trotz der großen Hitze und des erstickenden Rauches aus der Scheune und den Stallungen gerettet wurde. Nachdem die Spritzen angekommen waren, setzten sie ihr Rettungswerk noch weiter fort und beteiligten sich in furchtloser, nachahmenswerter Weise an den Löscharbeiten, trotzdem alle Brandwunden und Verletzungen erlitten hatten. Das Eingreifen der Merseburger Rudermannschaft verdient daher die größte Anerkennung.

*

Theater und Musik.

♭ **Das fünfte Abonnementskonzert des Stadtorchesters** wird am Freitag abend im Garten der Reichskrone abgehalten. Unter Leitung des Musikdirektors Horscher gelangt wieder ein ausgewähltes Programm zur Durchführung. Beginn 8¼ Uhr.

---

g. **Lochau**, 8. Juli. Eine interessante militärische Übung wurde gestern von einer Funkenabteilung der Kriegstelegraphenschule Spandau-Ruhleben, welche von gestern zu heute in der Stärke von 4 Offizieren, 9 Unteroffizieren, 20 Gemeinen und 30 Pferden hier einquartiert waren, ausgeführt. ½11 Uhr vormittags von Reinsdorf angekommen, wurde binnen wenigen Minuten die Station mit einem 30 Meter hohen Mast, von dem schirmartig Drähte herabführten, aufgebaut. Wegen eines zwischen 12 und 1 Uhr über unsere Gegend ziehenden Gewitters wurde der Mast wieder niedergebracht und die Drähte wurden wegen Blitzgefahr geerdet. Verkehr wurde während des Betriebes erzielt mit der Auto-Station in Burg-Chemnitz, Station Spandau-Ruhleben und einer bei Unterteutschenthal stehenden Funkenabteilung. Die Abteilung unterbrach den Betrieb zwischen 11 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens. Hierauf rückte sie nach Markröhlitz ab und marschierte dann weiter durch Thüringen und zurück nach Spandau-Ruhleben. Auch auf den Märschen werden Aufbauten von Stationen geübt.

§ **Dürrenberg**, 9. Juli. Die Volksschule in Dürrenberg kann in diesem Jahre auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird Ende August eine größere Festlichkeit stattfinden, zu der alle ehemaligen Schüler der Schule eingeladen werden. — Gestohlen wurde im Königl. „Amtsberg"-Garten der Postkarten-Automat. Der Besitzer hat eine Belohnung von 15 Mark für denjenigen ausgesetzt, der den Täter namhaft machen kann.

§ **Kleincorbetha**, 7. Juli. Durch eine große Nachtübung des Infanterie-Bataillons der 153er aus Merseburg wurde heute morgen unsere Einwohnerschaft in nicht geringe Aufregung versetzt. Hier resp. an der Saale-Fähre kam es zum Treffen. Morgens ½2 Uhr fielen die ersten Schüsse der Patrouillen; um 3 Uhr erfolgte der Übergang über die Saale unter einem mörderischen Feuer. Um ¼4 Uhr wurde das „Ganze Halt!" geblasen, nachdem der Feind aus Corbetha heraus in der Richtung nach Lützen, Dürrenberg und Dehlitz vertrieben worden war, die Kompagnien sammelten sich am Kriegerdenkmal und marschierten dann in der Richtung nach Weißenfels weiter.

§ **Lauchstedt**, 7. Juli. Die Spatzenplage hat hier derart überhand genommen, daß der Magistrat Prämien für die Tötung der Sperlinge und Vernichtung ihrer Nester bezw. Brut ausgesetzt hat. — Am Sonntag und Montag feierte der hiesige Jäger- und Schützenverein sein diesjähriges Königsschießen. Hatte auch der Sonntag recht unter der Ungunst der Witterung zu leiden, so herrschte doch ein reges Leben auf den Schießständen, da sich trotz des schlechten Wetters eine große Anzahl auswärtiger Schützen eingefunden hatte. Bei dem am Montag stattgefundenen Schießen auf die Königsscheibe errang Obermeister Aug. Rühlemann die Königswürde, Artur Taubert die Kronprinzenwürde und Karl Kuhne die Prinzenwürde. Auf der Standscheibe gingen als Sieger hervor: 1. Martin Tscheu-Lauchstedt mit 57 Ringen, 2. Paul Tscheu-Lauchstedt mit 56 Ringen, 3. Stephan-Eichstädt mit 56 Ringen, 4. Wolf-Halle mit 55 Ringen, 5. Menzel-Lauchstedt mit 55 Ringen. Auf der Festscheibe waren Sieger: 1. P. Gerhardt-Eichstädt mit 38 Ringen, 2. W. Dietrich-Eichstädt mit 38 Ringen, 3. Menzel-Lauchstedt mit 37 Ringen, 4. Wolf-Halle mit 37 Ringen und 5. O. Hüthel-Merseburg mit 37 Ringen.

o. **Aus der Elsteraue**, 8. Juli. Die Heuernte neigt zum Ende, da fast sämtliche Wiesen bis auf wenige Ausnahmen geräumt sind. Die außerordentlich günstige Witterung hat die Arbeiten wesentlich gefördert, so daß die Heuernte nur verhältnismäßig kurze Zeit in Anspruch nahm. Der Ertrag war durchgängig ein befriedigender, indem pro Morgen 14 bis 20 Zentner geerntet worden sind. Das Futter ist von vorzüglicher Qualität und gut trocken eingebracht worden. Der Preis richtet sich nach der Qualität, indem ab Wiese 2,60 bis 3,50 Mk. pro Zentner bezahlt worden sind.

Mücheln und Umgebung.

9. Juli.

** **Schulbildung der deutschen Rekruten im Ersatzjahre 1912.** Nach dem statistischen Jahrbuche 1914 sind neben 18 240 Einjährig-Freiwilligen an Mannschaften 291 837 eingestellt worden; unter den letzteren befanden sich 136 ohne Schulbildung, also 0,05 auf je 100 der Gesamtzahl. Im Jahre 1902 waren unter 259 322 Rekruten 104, also 0,04 und 1892 unter 184 858 Rekruten 720, also 0,39 ohne Schulbildung. Unter sämtlichen Armeekorps hatte 1912 die Garde, das 7. (Münster) und das 3. Bayerische Armeekorps (Nürnberg) und die Marinestation der Ostsee keine Rekruten ohne Schulbildung aufzuweisen. Nach dem Geburtslande verteilen sich die letzteren auf: Anhalt 1, Baden 4, Bayern 5, Elsaß-Lothringen 5, Mecklenburg 1, Preußen 57 (Brandenburg-Berlin 2, Hannover 6, Hessen-Nassau 2, Ostpreußen 5, Posen 10, Rheinland 14, Pr. Sachsen 5, Schlesien 3, Schleswig-Holstein 1, Westfalen 3, Westpreußen 6), Kgr. Sachsen 2, Thüringen 1, Ausland 60 (Frankreich 1, Österreich 5 und Rußland 54). Das gesamte Ergebnis wurde also aufs ungünstigste durch die aus Rußland stammenden Mannschaften beeinflußt.

** **Unberechtigtes Belegen von Plätzen in den Eisenbahnwagen.** Aus dem Hauptbureau bei der Königlichen Eisenbahndirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen wird uns geschrieben: Viele Reisende belegen, namentlich in D-Zügen, freie Plätze, um andere Reisende von ihrem Abteile fernzuhalten. Diese Unsitte hat zur Folge, daß auf den Zwischenstationen zusteigende Reisende nicht oder nur mit Schwierigkeiten und nach unliebsamen Auseinandersetzungen untergebracht werden können. Zum Besten des reisenden Publikums hat sich die Staatseisenbahnverwaltung daher veranlaßt gesehen, das unberechtigte Belegen von Plätzen unter Strafe zu stellen. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung jeder Reisende nur Anspruch auf einen Platz und in der ersten bis dritten Klasse auf den darüber und darunter vorhandenen Raum für sein Handgepäck hat. Im besonderen sei davor gewarnt, den Schaffnern gegenüber in Zukunft freie Plätze als belegt zu bezeichnen. Das Zugbegleitpersonal ist angewiesen, in solchen Fällen unnachsichtlich Anzeige zu erstatten.

---

‡ **Bedra**, 7. Juli. Montag nachmittag ertrank beim Baden der Grubenarbeiter Johann Dukowsky aus Lützendorf. Der Ertrunkene war ein guter Schwimmer, hate jedoch vor dem Baden für 60 Pfennig Schnaps getrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

‡ **Laucha**, 8. Juli. In dem nahen Dorfe Gleina kam es auf der Dorfstraße zwischen polnischen Arbeitern zu heftigem Streite, wobei es auch mit Messern tapfer drauflos und viele Verwundungen vorkamen. Ein Mann wurde so übel zugerichtet — er erhielt u. a. einen Stich in die Lunge —, daß ihn die hiesige Sanitätskolonne nach Halle schaffen mußte. — Gestern nachmittag fand hier im Beisein des Kreisarztes eine Sitzung der städtischen Gesundheitskommission statt. Anlaß dazu boten die jetzt hier in epidemischer Verbreitung auftretenden Scharlacherkrankungen, die jetzt in Laucha in einer Weise herrschen, welche beunruhigen müssen. Seit Mai d. J. — also in zwei Monaten — sind in Laucha nicht weniger als 28 Fälle von Neuerkrankungen an Scharlach gemeldet. Leider ist auch bereits ein Fall tödlich verlaufen.

‡ **Freyburg**, 8. Juli. Sattlermeister Hädicke kaufte vom Sattlermeister Ehrhard dessen Haus und Geschäft für den Preis von 15 500 Mark. — Bei der Verpachtung des Hartobst-Anhanges in Baumersroda gab Öbster Leser-Naumburg das Höchstgebot mit 1300 Mark ab. — Trotz großer Zufuhren blieben auf dem heutigen Markte in Leipzig die Preise für Kirschen unverändert und es wurden gezahlt für den Zentner große braune 16, für dunkle 14, für große helle 10—12 Mark.

‡ **Querfurt**, 9. Juli. Der Dachdeckerlehrling Artur Otto aus Querfurt stürzte in Rothenschirmbach von einem Dache herab. Dabei brach er beide Unterarme und zog sich außerdem schwere Kopf- und Beinverletzungen zu. Er mußte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Wetterwarte.

V. W. am 10. Juli: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich warm, etwas Regen, Gewitterneigung. — 11. Juli: Zeitweise heiter, vielfach wolkig, ziemlich warm, Gewitterregen, danach Abkühlung.

Militärisches.

⚔ **Die deutschen Kaisermanöver.** Die Vereinigung großer Truppenmassen im diesjährigen Kaisermanöver bringt eine lehrreiche Übung für Generalstab und Intendantur in der Verpflegung der Mannschaften unter Verhältnissen, die denen des Krieges nahekommen. Auf eine völlig kriegsmäßig durchgeführte Verpflegung muß allerdings auch in diesem Kaisermanöver verzichtet werden. Die Aufstellung sämtlicher Kriegsverpflegekolonnen würde ungeheure Kosten verursachen und der Bevölkerung der betreffenden Gebiete zu viele Fahrzeuge entziehen. Aus diesem Grunde muß auch die Aufstellung der Etappen-Verpflegungskolonnen unterbleiben. Die Verpflegung wird sich folgendermaßen gestalten: Die Fußtruppen entnehmen ihren Bedarf den unmittelbar bei ihnen befindlichen Feldküchen. Diese ergänzen sich aus den Lebensmittelwagen, welche sich bei der großen Bagage befinden. Die berittenen Truppen, die nicht über Feldküchen verfügen, verpflegen sich unmittelbar aus den Lebensmittel- und Futterwagen. Die Wiederfüllung dieser geschieht aus den Kolonnen, welche den Armeekorps oder Divisionen mit kriegsmäßigen Abtänden folgen. Auch von freihändigem Ankauf der Verpflegungsvorräte zur Wiederfüllung der Lebensmittel- und Futterwagen wird weitgehender Gebrauch gemacht werden. Die Verpflegungskolonnen ergänzen ihren Bestand aus Verpflegungszügen der Eisenbahn, die von der Intendantur nach Bedarf vorgezogen werden. In diesem Rahmen finden die Verpflegungsoffiziere bei den Truppen, und im Rücken der Truppen die Intendantur, durch den sich entwickelnden Pendelverkehr der Verpflegungskolonnen und -Fahrzeuge sowie den freihändigen Ankauf von Lebensmitteln und Futter, reichlich Gelegenheit, für ihre Aufgaben im Kriege zu lernen. Die den Armeen vorausgehende Heereskavallerie kauft ihren Haferbedarf im allgemeinen freihändig auf, für den Notfall werden ihr Lastkraftwagen-Kolonnen für den Haferersatz zur Verfügung stehen, während sämtliche Truppen, wie im Kriege, für den Notfall eiserne Portionen mit sich führen.

Zuteilung von Jäger-Bataillonen an die Kavallerie-Divisionen. In Deutschland hatte man sich, entgegen dem bei anderen Heeren eingeführten Verfahren, lange Zeit gegen die Zuteilung von Infanterie an die Kavallerie-Divisionen gesträubt. Erst in letzter Zeit ist darin eine Änderung eingetreten. Schon in den Kaisermanövern der beiden letzten Jahre war jeder Kavallerie-Division ein Jäger-Bataillon zugeteilt, das vorzügliche Dienste geleistet hat. Auch die Kriegsgliederung der in diesem Jahre zur Aufstellung kommenden Kavallerie-Divisionen zeigt Jäger-Bataillone. Es scheint aber, als ob man bei den leitenden Stellen sich noch nicht darüber schlüssig sei, ob dies als dauernde Einrichtung angesehen werden soll, wenigstens führt die neue Manöverordnung, die in diesen Tagen erschienen ist, die Jäger-Bataillone nicht als ständigen Bestandteil der Kavallerie-Divisionen auf.

Das neue Feldgrau. Zu der von der Heeresverwaltung geplanten Einführung neuer Stoffe für Hosen und feldgraue Röcke wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß im Interesse der Industrie eine sehr weitgehende Tragefrist für die Stücke aus den bisherigen Stoffen festgesetzt werden wird.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

♪ **Ein Denkmal für Johann Christian Reil in Halle.** Dem um die Begründung der Irrenheilkunde so verdienten Professor Johann Christian Reil, einem der bedeutendsten Männer, die je in der Stadt Halle gelebt haben, wird dort demnächst ein Denkmal gesetzt werden. Die Stadt Halle, die Universität und eine Reihe Hallescher Bürger stifteten die Mittel für das Denkmal. Reil, der in Halle und in Berlin wirkte, hat sich in der Saalestadt das schönste Denkmal selbst gesetzt. Der Reilberg bildet neben dem Saalestrand zweifelsohne das reizvollste Landschaftsbild in Halle. Reil hat diesen Berg und seine romantischen Anpflanzungen selbst angelegt und bestimmt, daß er auf der Spitze des Berges begraben werde. Später erst legte man rings um den Reilberg den zoologischen Garten an, der heute zu den schönsten Tierparks in Deutschland zählt. Als Professor der Medizin wirkte Reil an der Universität Halle-Wittenberg von 1787 bis 1800, dann lehrte er 10 Jahre lang an der Universität Berlin, bis er 1810 vom König die oberste Leitung der Kriegslazarette auf dem linken Elbufer übertragen erhielt. 1813 starb er im Lazarett zu Halle an Typhus: ein Opfer seines Berufes.

♪ **Zur Taufe des Erbprinzen von Braunschweig.** Ein Erinnerungsheft an die Taufe des Erbprinzen Ernst August Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, mit Text von G. Roselie5, herausgegeben von Gallan u. Rummert, ist soeben im Verlage von E. Appelhans u. Comp., Braunschweig, erschienen. Das in Quartformat von der genannten Firma vorzüglich ausgestattete Heft enthält 40 teils durch die Kamera festgehaltene Momentbilder verschiedener Photographen, teils die bekannten Aufnahmen des Hofphotographen Raab. Das Heft gewährt durch die Reichhaltigkeit seines Inhaltes einen vollständigen Überblick über den Tauftag und die zahlreichen Tauf-Paten und -Gäste. Der künstlerisch ganz besonders stimmungsvolle Umschlag ist ein Werk von Günther Clausen. Der Preis des Heftes beträgt 1 Mark und stellt ein reizendes Andenken an die Taufe des Erstgeborenen des Herzogs Ernst August von Braunschweig-Lüneburg dar. Mit seidenen Vivatbändern als Beilage beträgt der Preis 1,25 Mark.

Neueste Nachrichten.

Der Fürst von Albanien bleibt in Durazzo.

Berlin, 9. Juli. Wie die „Neue pol. Korr." aus diplomatischen Kreisen hört, denkt der Fürst von Albanien nicht daran, seinen Gegnern mit einem freiwilligen Rückzug aus der Verlegenheit zu helfen. Eine Übersiedlung des Fürstenpaares nach Skutari gilt als ausgeschlossen, solange die Bedrohung Durazzos durch die Aufständischen fortdauert.

Maschinengeschütze für Ulster.

London, 9. Juli. Wie aus Belfast gemeldet wird, wurden bei Annalong an der Küste von Down vierzig Colt-Maschinengeschütze für die Ulster-Freiwilligen gelandet und nach Belfast gebracht. Sie sind vom neuesten Typ und kosteten je 2000 Mark.

Dreister Raubüberfall.

Bochum, 9. Juli. In die Wohnung eines Geschäftsagenten drangen in der Nacht zu gestern maskierte Räuber und forderten mit vorgehaltenen Revolvern die Herausgabe von 3000 Mk., die der Überfallene unter dem Kopfkissen verborgen hatte. In einem der Räuber will der Überfallene seinen Buchhalter wiedererkannt haben. Bisher hat man der Verbrecher noch nicht habhaft werden können.

Falschmünzer.

Essen, 9. Juli. Vier gestern verhaftete Italiener waren im im Besitze von etwa 3000 Mk. in falschen Zwei- und Dreimarkstücken. Für etwa 2000 Mk. hatten die Festgenommenen Geldstücke bereits in Umlauf gesetzt. Das falsche Geld war in einem eigens dazu angefertigten Gürtel, den die Italiener auf dem Körper trugen, eingeschmuggelt worden.

Fleischvergiftungsprozeß.

Köln, 9. Juli. In dem Fleischvergiftungsprozeß, mit dem sich die hiesige Strafkammer seit 16 Tagen beschäftigte, lautet das gestern gefällte Urteil gegen die Viehhändler Keusch und Salm, weil sie dem Verenden nahe Tiere verkauft hatten, auf je 1 Jahr Gefängnis. Die Metzger Wiesdorf und Vidua wurden, weil sie Fleisch verkauften, das der menschlichen Gesundheit schädlich war, zu 1000 Mark und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verkäuferin Frau Marx wurde freigesprochen.

Doch mehr Todesopfer beim Deckeneinsturz in einer Berliner Fabrik.

Berlin, 9. Juli. Nach den bisherigen Feststellungen haben bei dem Deckeneinsturz in der Knorrbremsenfabrik fünf Personen den Tod gefunden, acht Personen sind verletzt, darunter vier schwer. Die Feuerwehr wird heute noch mit den Aufräumungsarbeiten zu tun haben. Wegen der in letzter Zeit häufig vorgekommenen Deckeneinstürze in Neubauten ist behördlicherseits eine zusammenhängende Untersuchung eingeleitet worden.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 8. Juli.

Weizen lok. inl. 203,00 — 204,00 Mk.
Roggen lok. inl. 173,25 Mk.
Hafer fein 183,00 — 193,00 Mk., do. mittel 177,00 bis 181,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,50—27,50 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,20—24,80 Mk.
Gerste inl. leicht 156,00—164,00 Mk. do. schwer frei Wagen und ab Bahn 164,00—172,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 144,00—147,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 11,00 bis 11,60 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0007

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes können wir es nicht unterlassen, Allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Zöschen, den 8. Juli 1914.

Therese Donner nebst Kinder.

Bekanntmachung.

Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges sowie zur Beschleunigung des Rechnungslegungsgeschäfts der städtischen Verwaltung ist es dringend erforderlich, daß alle Unternehmer und Lieferanten sofort nach Ausführung der ihnen übertragenen städtischen Arbeiten und Lieferungen die Rechnungen über dieselben zur Prüfung und Zahlungsanweisung einreichen.

An alle Beteiligten richten wir daher hierdurch das dringende Ersuchen, sofort nach Erledigung der ihnen erteilten Aufträge die diesbezüglichen Rechnungen einzureichen, unter dem Hinzufügen, daß bei Nichterfüllung dieses Wunsches wir uns zu unserem Bedauern genötigt sehen, die Säumigen in Zukunft bei Vergebung von Lieferungen und Arbeiten auszuschließen.

Merseburg, den 4. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die **Sprechstunden der Lungenfürsorgestelle in der Zeit vom 10 bis 30. Juli ds Js. nicht stattfinden.**

Merseburg, den 6. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Hochspannungsleitung Atzendorf–Globicau steht von heute ab unter Strom!

Atzendorf, den 9. Juli 1914.

Landkraftwerke Leipzig–Kulwitz.

Nachlaß-Auktion.

Sonnabend den 11. Juli d. J. von vormittags 9 Uhr an findet im Gasthof **„Zur grünen Linde"** hier der Verkauf einer größeren Partie Nachlaßgegenstände unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung statt.

Zum Verkauf kommen:

Mehrere Kleider- und Wäscheschränke, 1 Gewehrschrank, 2 Sofas, 2 Küchenschränke, 1 Pfeilerspiegel und mehrere andere Spiegel, 1 Eckfofa, 1 Kulissentisch und mehrere andere Tische, Stühle, Bettstellen mit Matratzen und Federbetten, sowie 1 alter Flügel, Teppiche, Portieren, Fensterverhänge und noch verschiedene andere Haus- und Wirtschaftsgeräte.

Merseburg, im Juli 1914.

Im Auftrage der Erben:
Albert Franke, Auktionator

Große Stube, Küche und Zubehör an einzelne Leute zum 1. 10. zu vermieten **Sand 1, 1. Et.**

Herrsch. Wohnung für 1. Oktober zu vermieten **Marienstr 1.**

Freundl. Wohnung, 1. Etage, für 350 Mk. sofort oder später zu verm. **Neumarkt 39.**

1. Etage 2 Zimmer, 2 Kammern, Küche u. Zubehör per 1. Oktober zu verm **Mag Stecker, a Neumarktstor 2.**

Frdl. Wohnung, Stube, Küche, 2 Kammern u. Zubehör, an ruhige Leute zum 1. 10. 14 zu verm **Sand 1, 1 Et.**

Frdl. Wohnung, Stube, Kamm., Küche u. Zub., an ruhige Leute zum 1. 10. 14 zu vermieten. **Sand 1. 1 Et.**

Eine Wohnung ist zum 1. Okt. zu beziehen. **Rössen 25.**

Jugend bis ins Alter

wer möchte nicht diesem Glück nachstreben? Ein unangenehmes Zeichen des Alterns ist der Haarausfall. Die gefürchtete Glatze läßt ohne Zweifel um eine ganze Reihe von Jahren älter erscheinen. Oft aber ist Geist und Herz noch sprühend vor Jugendkraft. Es heißt also dafür sorgen, daß der jugendliche volle Haarschmuck erhalten bleibt. Verwenden Sie regelmäßig

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser

Der Haarboden wird durch Einreibungen mit diesem erfrischenden Elixier erquickt und angeregt. Sie üben damit die günstigste Beeinflussung des Haarwuchses aus. Sie desinfizieren die Kopfhaut und bringen Schuppen u. gefährliche Parasiten zum Verschwinden.

Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften sowie in Apotheken. Mark 1.85 und 3.70.

Die Buchdruckerei von Th. Rößner, Oelgrube 9

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen u. Umschlägen
Verlobungskarten und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten und -Briefen	Programmen
Geschäftskarten	Werken
	Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung — zu soliden Preisen. —

Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Von der Maas
Bis an die Memel,
Von der Etsch
Bis an den Belt,
Lobt man Schuhcrême
Kavalier,
Als die beste
Dieser Welt.

Naumann's weltberühmte Näh-Maschinen

für **Familiengebrauch** und **Handwerker** sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum **Wäschestopfen** und zur modernen **Kunststickerei.**

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.

Wringmaschinen mit prima Gummiwalzen.

Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt.

Westpreuß. Pferde-Lotterie Ziehg. 11. Juli. Lose a 1 M. 5. **Rich. Selmar,** Zigarren-Geschäft.

Merseburger Spar- und Bau-Verein.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Vermögens-Bilanz am Schlusse des 15. Geschäftsjahres — 31. März 1914.

Aktiva.	Mk.	Passiva.	Mk.
Kassa Konto	779,19	Geschäftsanteil-Konto	33 823,80
Hinterlegungen-Bankguthaben	2 263,01	Reservefonds Konto	3 345,13
Grundstücks-Konto	—,—	Anleihe Konto	179 288 26
Häuser-Konto	218 846,27	Hilfsreservefonds (Erneuerungsfds.)-Kto.	4 068,47
Utensilien- und Geschäfts-Invent.-Kto.	714,70	**Reingewinn.**	
		Restvortrg. aus 1912/13	623,48
		Gewinn aus 1913/14	1503,99
	222 603,23		222 603,23

Mitgliederbewegung.

Zahl der Mitglieder:

Bestand am 1. April 1913	116 Mitglieder
Zugang bis Ende März 1914	19 „
ergibt	135 Mitglieder
Am 31. März 1914 ausgeschieden infolge Tod, Verzug, Aufkündigung usw.	6 Mitglieder
mithin Bestand Ende März 1914	129 Mitglieder

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 1913/14 . . . 39 800 Mark
gegen . . . . . 35 600 „
im Vorjahre. Die Haftsumme hat sich mithin um 4 200 Mark erhöht. Das Geschäftsguthaben hat sich erhöht um 4 066 M. 22 Pf.

Merseburg, den 8. Juli 1914.

Der Vorstand.

E. Kleindienst. G. Kolbe. K. Artus.
R. Walter. L. Lehmann.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Die Bank hat soeben wichtige Neueinrichtungen eingeführt, u. a.:

die Invaliditäts-Versicherung auf neuer Grundlage,

die Versicherung von Renten in Verbindung mit der Kapitalversicherung,

die Mitversicherung ergänzender Witwenrente, und damit teilweise ganz neue, vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten geschaffen.

Nähere Auskunft erteilt der Bankvertreter

Kaufmann **Paul Thiele,** Merseburg,
Grosse Ritterstrasse 27.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachfolger

Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für

:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Solide Qualitäten. Fernspr. 259. Grosse Auswahl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 159. Freitag den 10. Juli 1914.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Die wirtschaftliche Lage im Jahre 1913.** In einem Bericht, den das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat in Essen der Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen erstattet hat, wird u. a. folgendes ausgeführt: „Die allgemeine wirtschaftliche Lage wurde im Jahre 1913 durch die aus dem Balkankriege sich ergebende politische Beunruhigung und durch die Verteuerung der Geldleihsätze ungünstig beeinflußt. Die gute industrielle Weltlage, mit der das Jahr 1913 trotz der kriegerischen Verwicklungen im Südosten Europas begonnen hatte, ist dem Balkankriege und seinen Folgen zum Opfer gefallen. Im ersten Halbjahr blieb das gewerbliche Leben zwar noch von Enttäuschungen verschont, doch begann schon damals eine gewisse Zurückhaltung, hervorgerufen durch die wachsende Unsicherheit der allgemeinen Lage. Im zweiten Halbjahr zeigte sich deutlich, daß die rasche Aufwärtsbewegung der letzten Jahre zum Stillstand gekommen war. Die Merkmale des abgelaufenen Geschäftsjahres waren auf der einen Seite die Fortsetzung der raschen Steigerung der Gütererzeugung und des Außenhandels, die bereits das vorausgegangene Jahr gekennzeichnet hatte, aber auf der anderen Seite die Kapitalanspannung und die rückgängige Preisbewegung." Dem spezialisierten Bericht über die Lage der Kohlenindustrie, die Kohlenförderung, den Absatz usw. werden folgende Bemerkungen von allgemeinem Interesse vorausgeschickt: „In der Ausdehnung der Gütererzeugung war für die Kohlenindustrie die starke Steigerung der deutschen Roheisenerzeugung besonders bedeutungsvoll. Das abgelaufene Jahr hat mit 19,29 Millionen Tonnen einen neuen Rekord in der deutschen Roheisenerzeugung gebracht. Trotz der Abschwächung der Wirtschaftslage im Laufe des Jahres bewegte sich die deutsche Roheisenerzeugung, die sich seit 1900 um nicht weniger als 129 Proz. vermehrt hat, noch immer über der vorjährigen. Die gewaltigen Roheisenmengen sind im vorigen Jahre fast ganz in den Verbrauch übergegangen; die Ansammlung von Vorräten war verhältnismäßig gering."

⊙ **Über die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden** wird am 17. d. M. im Oberversicherungsamt Groß-Berlin eine Beratung stattfinden, an der teilnehmen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen Regierung, der Krankenkassen von Groß-Berlin, Arbeitgeber und Hausgewerbetreibende. Durch die Reichsversicherungsordnung sind bekanntlich seit Beginn d. J. auch die Hausgewerbetreibenden der Krankenversicherungspflicht unterworfen. Sie haben für sich und das von ihnen beschäftigte Personal die Beiträge an die Krankenkasse ihres Betriebssitzes zu entrichten, während die Auftraggeber Zuschüsse an die Landkrankenkasse ihres Betriebssitzes unter Einziehung von Listen zu zahlen haben. Bei der Aufstellung dieser Listen haben sich nun Schwierigkeiten herausgestellt, über deren Beseitigung in der bevorstehenden Konferenz verhandelt werden soll. Im Anschluß daran werden durch Vertreter der Reichsregierung und der zuständigen Bundesregierungen in zwei Gebieten der Hausindustrie, nämlich in Thüringen und Bayern an Ort und Stelle Erhebungen stattfinden, die sich ebenfalls auf die Frage der Krankenversicherung beziehen.

⊙ **Ein Arbeitergenossenschaftshaus** wird Hamburg erhalten. Die Arbeitergenossenschaft „Produktion" hat für 700 000 Mark ein städtisches Terrain angekauft, um hier ein großes genossenschaftliches Warenhaus zu errichten. Die Genossenschaft zahlt 200 000 Mark in bar an, den Rest von einer halben Million gibt der Hamburger Staat als Hypotheken.

⊙ **Gegen die Abschlachtung unreifer Kälber.** Wie eine Korrespondenz meldet, hat der Reichskanzler den nichtpreußischen Bundesregierungen das in Preußen bestehende Verbot, Kälber unter vierzehn Tagen auf den Markt zu bringen, zur Nachahmung empfohlen.

Provinz und Umgegend.

† **Annaburg** (Bez. Halle), 9. Juli. Das Döringsche Geschäft im nahen Mahdel wurde durch ein Schadenfeuer vernichtet. Der Brand entstand in dem mit Stroh gedeckten Stallgebäude und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das Wohnhaus und die angrenzenden anderen Gebäude, so daß in kurzer Zeit das ganze Gehöft einem Flammenmeer glich. Da fast alle Bewohner des Dorfes auf den Wiesen zur Heuernte waren, so konnte nichts gerettet werden. Schrecklich anzuhören war das Brüllen des dem Feuertode geweihten Viehes. Die Pferde schrien noch, als der Stall schon einzustürzen drohte. Verbrannt sind acht Stück Rindvieh, zwei Pferde, der Hofhund und sämtliches Inventar. Als die Familie Döring aus der Heuernte zurückkehrte, lag das ganze Gehöft in Asche. Frau Döring erlitt beim Anblick der Brandstätte einen Nervenchok. Durch die ungeheure Glut sind bis auf 50 Meter Entfernung sämtliche Obstbäume verbrannt.

† **Kösen,** 7. Juli. In einem „Eingesandt" des „Naumburger Kreisblattes" wird berichtet: Eine große Aufregung hat sich eines großen Teiles der Bevölkerung von Kösen und Umgegend bemächtigt. Der Arzt Dr. Rieger erfreute sich bekanntlich einer überaus großen Praxis in Kösen und Umgegend; sogar von weit abliegenden Dörfern wurde er stark in Anspruch genommen, selbst bei den meisten Entbindungen wurde er gerufen, so daß eine Kösener Hebamme fast nicht eine Entbindung mehr zu besorgen bekam. Alles strömte zu Dr. Rieger, denn der humane Herr sandte keine Rechnung für seine Leistungen. Selbst auf mehrfaches Drängen stellte er keine Rechnungen aus, sondern wich diesem Drängen stets damit aus, daß er erwiderte, er habe keine Zeit usw. Natürlich wurde er überlaufen, namentlich von unbemittelten Leuten, die er dadurch, daß er innerhalb seiner siebenjährigen hiesigen Praxis keine Rechnung sandte, in der Meinung bestärkte, er wolle überhaupt nichts für seine Bemühungen haben. Vor mehreren Monaten wurde bekanntlich Dr. Rieger einige Tage vor seiner Hochzeit auf dem hiesigen Bahnhofe vom Schnellzuge überfahren und getötet. Selten ist wohl ein solcher Unfall so allgemein bedauert worden, wie dieser. Seit etwa acht Tagen geht nun ein Herr eines Einkassierungsbureaus hier und in der Umgegend herum und gibt im Auftrage der Dr. Riegerschen Erben Rechnungen ab, Rechnungen von solcher Höhe, daß die Empfänger in Schrecken und Sorge versetzt sind. (Kleine Bauers- und Arbeitsleute haben Rechnungen in Höhe von 500 Mark und mehr erhalten. In Punschrau beispielsweise stehen 36 Häuser, davon sind nur in drei Häusern keine Rechnungen abgegeben worden. Es ist stellenweise eine richtige Not. Trotzdem die Gepflogenheit Dr. Riegers, die Abrechnungen auf die lange Bank zu schieben, bekannt war, hat doch niemand Gelegenheit genommen, die geeigneten Stellen (Ärztekammer, Ärzteverein?) darauf aufmerksam zu machen. — Jetzt wird in der Zahlungsaufforderung gedroht, daß, wer nicht gleich bezahlt, anstatt der jetzt berechneten Mindestsätze eine höhere Forderung gestellt bekommt, nämlich die volle ärztliche Taxe. Die Dr. Riegerschen Erben sollen insgesamt für 85000 Mark Rechnungen ausgestellt haben. Die meisten Leute klagen nun und bitten um Rat, was sie zu tun und zu lassen haben und jammern, daß sie sich so in dem Herrn Doktor getäuscht hätten, denn niemals wäre ihnen eingefallen, so oft zum Doktor zu laufen, wenn sie es gewußt hätten (eine merkwürdige Auffassung von dem Zwecke, Wert und Wesen ärztlicher Hilfeleistung! D. Schr.), daß der Herr Doktor alles so genau aufgeschrieben habe und sie nun das viele Geld bezahlen sollten, was sie gar nicht besäßen. Natürlich ist man allgemein gespannt, ob aus Kösen und Umgegend eine Summe von 85 000 Mark herausgeholt bezw. aufgebracht werden kann. Den Forderungen sollen aber auch Forderungen entgegengestellt werden, die sich auf eine ziemliche Höhe belaufen sollen. (Gespannt darf man aber auch sein, wie viele von denen, die bei ihm Hilfe gefunden, die ihm also nicht bloß unnötigerweise das Haus eingelaufen, den Einwand der Verjährung machen werden! D. Schr.)

† **Eisleben,** 7. Juli. Am 4. und 5. Juli tagten hier der Verband der Gemeindebeamten der Provinz Sachsen und die Sterbekasse des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens. Die Sterbekasse dehnt ihren Geschäftsbericht auf die deutschen Gemeindebeamten aus. Sitz beider Korporationen bleibt wie bisher Halle a. S. Die nächstjährige Hauptversammlung wird im Gemeindebeamten-Erholungsheim Erlingswiese bei Bad Sachsa abgehalten. Für 1916 ist Mühlhausen in Thüringen bestimmt worden. Zur diesjährigen Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens, die in Königsberg in Preußen stattfindet, sendet der Provinzialverband fünf Vertreter ab.

† **Eilenburg,** 9. Juli. Der Lokomotivführer Hauck von hier, der den Personenzug führte, der morgens 5,35 Uhr Eilenburg verließ, beugte sich an dem Durchschnitt vor Wölpern aus dem Führerstand, um etwas an der Maschine zu betrachten. Dabei stieß er mit dem Kopf an den Brückenpfeiler im Wölpernschen Grund und wurde von der Lokomotive herabgeschleudert. Hauck erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und mußte auf einer herbeigerufenen Hilfsmaschine nach der Station Eilenburg und von dort nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden.

† **Köthen,** 8. Juli. Das Opfer eines dreisten Überfalles wurde gestern nachmittag ein Geselle des Fleischermeisters Borschel in Ladorf. Dieser war mit einem Einspännerwagen nach Borgesdorf gefahren, um Vieh zu kaufen. Plötzlich sprangen zwei Kerle aus dem Getreide, hielten das Pferd an und schwangen sich auf den Wagen, bevor noch der Überfallene an Widerstand denken konnte. Die Straßenräuber hielten den Gesellen fest und durchsuchten ihn, fanden aber das Geld nicht, denn dem Überfallenen war es gelungen, die ziemlich erhebliche Summe unbemerkt unter den Wagenkasten zu schieben. Dann jagten die Strolche kreuz und quer auf den Feldwegen umher, bis ihnen ein anderes Geschirr begegnete, bei dessen Anblick sie absprangen und in einem Roggenfelde verschwanden. Bis zum Abend war es noch nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

† **Bernburg,** 9. Juli. Die Herzoglich anhaltische Staatsregierung hat nach dem Vorgehen der preußischen Regierungspräsidenten jetzt ebenfalls die anhaltischen Standesämter angewiesen, an die Presse namentliche Mitteilungen von Geburten, Aufgeboten und Eheschließungen nicht mehr zu machen. Der Veröffentlichung der Sterbefälle darf in der bisherigen Weise erfolgen. Man hofft durch die Maßnahme gewissen Versandtgeschäften die Möglichkeit der Propaganda in dem bisherigen Umfange zu nehmen.

† **Magdeburg,** 8. Juli. Wie die hiesige Tageszeitung aus Rotzisch meldet, wurde gestern der neue Pächter der Domäne Oberleutnant Döpke, dessen Kutscher und der Hofmeister der Domäne aus ihrem Wagen, dessen Pferde durch ein vorbeifahrendes Auto scheu geworden waren, geschleudert. Alle drei erlitten schwere Verletzungen, ebenso die beiden Pferde, die gegen das eiserne Gitter einer Denkmalsumzäunung rannten.

† **Langensalza,** 8. Juli. Hier erschoß sich der Fabrikant Dertz, Mitinhaber der bekannten Thüringer Lederfabrik Hermann Weber, infolge geschäftlicher Schwierigkeiten. Die Hauptgläubiger haben die Absicht, die Firma in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln.

† **Nordhausen,** 9. Juli. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde genehmigt 1. die Aufnahme einer neuen Anleihe von 2½ Millionen Mark (zu Mehrkosten der Kanalisation und des Krankenhausbaues, für die Anlage eines neuen Friedhofes und einer Filtrieranlage des städtischen Wasserwerkes, für die Erhöhung der Talsperrmauer, für Straßenpflasterung, Errichtung eines Flugplatzes, für Mehrforderungen beim Bau des neuen Stadttheaters und der Turnhalle des Lyzeums, für die Grimmelbrücke, das neue Vereinshaus und das Eichamtsgebäude, sowie für Erweiterung des städtischen Schlachthofes), welche mit 4 Prozent verzinst und mit 2½ Prozent jährlich getilgt werden soll, und 2. das zwischen der Stadt und Aktiengesellschaft „Deutsche Kalkwerke" getroffene Abkommen, nachdem letztere vom 1. April 1911 bis dahin 1919 jährlich 1000 Mark an die Stadt zahlt und dagegen von Gemeindeeinkommen- und Gewerbesteuer frei bleibt; 3. bewilligt wurden aus Überschüssen der Stadtsparkasse 500 Mark als Patronatsbeitrag zu den 4000 Mark betragenden Kosten für zwei neue Kirchenglocken für die hiesige Marktgemeinde St. Nicolai.

† **Ilsenburg** (Harz), 8. Juli. Ein Idyll im Walde. Die Futternot im letzten Winter brachte es mit sich, daß das Wild häufiger als sonst die Futterstelle bei dem Forsthause Schimmelburg aufsuchte und sich schließlich an den Förster vollständig gewöhnte. Ein Fasan schloß mit dem Förster besonders innige Freundschaft, die er ihm auch über den Winter hinaus bewahrte. Der Förster hatte den Fasan daran gewöhnt, daß er auf den Namen „Tiddi" hörte, und dem Fasan, einem Weibchen, ist der Name so vertraut geworden, daß der Förster ihn bei seinen Gängen im Walde seines Reviers nur laut zu rufen braucht, um den Fasan herbeizulocken. Dann kommt er heibeigeflogen, rauscht aus den Lüften hernieder, setzt sich dem Förster zu Füßen, nimmt von ihm Leckerbissen und folgt ihm wie ein Hündchen bis zum Forsthause nach, wo er dann nicht versäumt, die Futterstellen der Hühner genau zu revidieren. Im vorigen Jahre hatte der tierliebe Förster ein Reh „Grete" in ähnlicher Weise gezähmt, leider ist es dann zur Schonzeit, trotzdem es durch sein rotes Halsband kenntlich war, von Jagdfrevlern erschossen worden, so daß es in diesem Jahre von den Harzreisenden, die in den Ferien in diese Gegend kommen, sehr vermißt werden wird.

† **Jena,** 8. Juli. In der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr wollten zwei von einem Zechgelage heimkehrende Anstreichergesellen ihre Kräfte in einem Wettschwimmen durch die Saale messen. Als Siegespreis wurde eine Flasche Schnaps ausgesetzt. Obwohl die beiden stark angetrunken waren, stürzten sie sich im Paradies in die hochgehende Saale und suchten schwimmend das andere Ufer zu erreichen. Das gelang aber nur dem einen, während den anderen schon in der Mitte des Flusses die Kräfte verließen. Er ertrank, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der Ertrunkene ist der 22 Jahre alte Anstreicher Edgar Backert aus Heinersdorf. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Die Studenten brachten heute abend dem Prof. Hedemann, der einen Ruf nach Frankfurt a. M. abgelehnt hat, einen Fackelzug. Die Studenten ehrten, wie sie in einem Aufruf betonten, nicht nur den ausgezeichneten Rechtslehrer, sondern vor allem den verständnisvollen Förderer allgemeiner studentischer Aufgaben.

† **Greiz,** 9. Juli. Der frühere Leiter des Zeulenrodaer Bankvereins, Direktor Stock, der nach dem Zusammenbruch des Bankvereins geflüchtet war und in der Fremdenlegion gedient, sich dann aber freiwillig dem hiesigen Gericht gestellt hatte, ist, da ihm eine greifbare Schuld nicht nachzuweisen war, aus der Haft entlassen worden.

† **Dresden,** 8. Juli. Landgerichtsrat Dr. Volter hat sich gestern in einem Anfall von Schwermut erhängt.

Luftschiffahrt.

Vierhundert Fahrten der „Sachsen".

Mit Girlanden und Wimpeln festlich geschmückt kreuzte am Montag die „Sachsen" über sächsischer Erde. Riesige Ziffern in grellem Rot leuchteten von der Kabine herab. Das Grüßen und Winken von unten hinauf und oben herab war noch herzlicher als sonst. Die „Sachsen" feierte ihren Ehrentag, an der jeder Freund der deutschen Luftschiffahrt von Herzen sich mit freuen durfte. 400 Fahrten hatte sie glücklich beendet, und zwar in der kurzen Zeit von 14 Monaten; 250 Fahrten entfallen davon auf das Jahr 1913. Die Hoffnungen, die der alte Graf am Bodensee bei der Indienststellung am 3. Mai vorigen Jahres auf sie gesetzt hat, haben sich in reichstem Maße erfüllt. In majestätischer Ruhe, mit zielbewußter Sicherheit zog sie Sommer wie Winter bei Wind und Wetter ihre Luftstraßen durch ganz Deutschland hindurch, hin nach der Kaiserstadt Wien, nach Stuttgart, Straßburg, München, Augsburg, Frankfurt, Bremen, Hamburg, Helgoland, Kiel, Stralsund, Rostock, Potsdam, Liegnitz, Dresden, weit hinaus auf die Ost- und Nordsee, oft von dichtem Nebel umhüllt. Und immer gelangte sie glücklich zu ihrem Ziele; immer vollzogen sich ihre Landungen zu Lande wie zu Wasser, auf der Havel, der Ostsee u. a. m. nach kürzeren wie längeren Fahrten glatt und ohne Unfall. Auf keiner ihrer Fahrten erlitt sie Havarie, selbst die seltsame, durch den undurchdringlichen Nebel gefahrvolle Landung bei Quickborn im Holsteinischen zu Anfang des Dezember vorigen Jahres ging trotz Fehlens jeglicher Haltemannschaften glatt von statten. Hohe Fürstlichkeiten waren Fahrgäste der „Sachsen" gewesen, König Friedrich August von Sachsen, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der Fürst von Lippe, von Reuß, Großfürst Kyrill von Rußland u. a. Mit der Ausbildung der Marine-Luftschiffer-Abteilungen ehrenvoll betraut, kreuzte sie als erstes Luftschiff der Welt den ganzen Winter hindurch stundenlang über dem deutschen Meere.

Die einzelnen Wegstrecken der 400 Fahrten zusammengerechnet, ergeben eine Länge von 38 784,2 Kilometer; der Erdäquator mißt nur wenig mehr: 40 070,5 Kilometer. Um die Äquatorlänge zu durchmessen, bedürfte es sonach nur noch um 1286,3 Kilometer, also der Zurücklegung einer Entfernung von etwa Leipzig—Königsberg—Dresden. Die Gesamtfahrzeit beläuft sich auf 731 Stunden 41 Minuten, die Zahl der beförderten Personen auf 9427, die durchschnittliche Stundengeschwindigkeit auf 53 Kilometer. Um die drei Maybach-Motoren während der Fahrt in Betrieb zu halten, waren an Benzin bezw. Benzol allein 87 800 Kilogramm gleich 126 346 Liter, erforderlich, an Öl 7316 Kilogramm. Diese aufgebrauchten Betriebsstoffe als festen Gesteinsblock gedacht, würden einen Würfel von etwa 5 Meter Länge, Breite und Tiefe ergeben.

Möge es der „Sachsen" vergönnt sein, auch in Zukunft in vielen ebenso glücklichen Fahrten über Deutschlands Gauen dahinzusteuern und ihren Passagieren die einzig schönen Reize einer Luftreise zu bieten; möge auch sie weiterhin, wie Graf Zeppelin es sich erhofft und wie er es in den erhebenden Augusttagen von 1908 dem deutschen Volke gelobt hatte, wie die übrigen Z-Schiffe an ihrem Teil zur Erhöhung der deutschen Wehrkraft bei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0009

tragen und der Wissenschaft weiterhin treffliche Dienste leisten.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Alte Liebe rostet nicht.** Düsseldorf, 8. Juli Der Steindrucker Piro hatte vor seiner Soldatenzeit ein Mädchen kennen gelernt, das aber schließlich einen anderen nahm. Auch Piro heiratete dann, und zwar seine jetzige Ehefrau. Obschon das Paar länger denn 30 Jahre zusammenlebte, kam Piro immer wieder mit seiner früheren Geliebten zusammen. Seine Ehefrau machte ihm allerlei Vorhaltungen. Piro wollte seine alte Geliebte heiraten und seine Ehefrau mit Gift aus dem Wege räumen. Er kochte seiner Frau den Morgenkaffee und schien besorgt um ihren Gesundheitszustand, der immer schlechter wurde. Die Kranke weigerte sich, ein Butterbrot zu essen, das ihr der Angeklagte bereitet hatte. Die Schwiegertochter des Angeklagten kratzte die dicke Butter ab und da stellte sich heraus, daß unter der Butter eine dicke grünliche Schicht war, die das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt als Grünspan feststellte. Die Geschworenen sprachen Piro schuldig und das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

⊥ **Saarbrücken,** 7. Juli. Das Schwurgericht verurteilte gestern den 33jährigen Arbeiter Franz Wagner aus Aschaffenburg wegen Raubmordes an dem pensionierten Bergmann Peter Marx, genannt „Goldpeter", zum Tode.

⊥ **In die Fremdenlegion verschleppt.** Die Strafkammer in Saarbrücken verhandelte gegen den 26 Jahre alten Wächter Mathias Erbel aus Aldringen, dem zur Last gelegt wurde, den 31 Jahre alten verheirateten Bergmann Kreutzer aus Hasborn in die französische Fremdenlegion verschleppt zu haben. In der Beweisaufnahme wurde folgender Tatbestand festgestellt: Am 27. August 1913 rief ein Unbekannter aus einer Wirtschaft dem vorübergehenden Kreutzer zu, er solle einmal hineinkommen. Kreutzer folgte der Lockung und der Unbekannte bestellte ihm Grüße von einem Onkel, erzählte ferner, der Onkel wünsche bald den Besuch seines Neffen zu erhalten. Der Fremde gab dem Kreutzer aus seiner Schnapsflasche zu trinken. Beide stiegen in den Zug, um nach Saarbrücken zu fahren. Im Zuge sank Kreutzer plötzlich in einen totenähnlichen Schlaf und als er erwachte, saß er mit zwei französischen Gendarmen und dem Fremden in einem Zuge, der nach Verdun fuhr. Kreutzer merkte, wohin der Hase lief, schlug Alarm und zog sein Messer, doch fielen die Gendarmen über ihn her und nahmen ihm das Messer weg. In Verdun nahmen ihn Soldaten in Empfang, die ihn zum Werbebureau der Fremdenlegion schleppten. Als er sich dort weigerte, einen Vertrag zu unterschreiben, wurde er in eine Zwangsjacke gesteckt, auf ein Bett geschnallt, die Nahrung wurde ihm entzogen und es hagelte Püffe und Schläge mit dem Bajonett. Kreutzer war infolge der Mißhandlungen nahe daran, den Vertrag zu unterschreiben. Schließlich brachte man ihn mit 14 Leidensgenossen nach Marseille auf einen französischen Kreuzer. Dort weigerte er sich erneut, den Vertrag zu unterschreiben. Er wurde deshalb von seinen Leidensgefährten getrennt und gefesselt und in eine Kabine gesperrt. Schließlich wurde er in Oran eingekleidet und beim ersten Fremdenregiment eingestellt. Hier fielen vier Mann über ihn her und erzwangen am 13. September 1913 seine Unterschrift. Schon am 17. flüchtete Kreutzer. Er wäre beinahe einem Gendarmen in die Hände gefallen, entkam jedoch und tat, als er in der Nähe des Hafens die deutsche Flagge auf einem deutschen Frachtdampfer sah, einen kühnen Sprung in das Meer, gelangte schwimmend an das Schiff und wurde von den deutschen Seeleuten freundlich aufgenommen und versteckt gehalten, bis die hohe See erreicht war. Nach dreitägiger Fahrt kam er mit dem Dampfer in Stettin und am 5. Oktober über Berlin wieder in seiner Heimat an. Die Entbehrungen hatten ihn so verändert, daß ihn seine Kinder zuerst nicht wiedererkannten. Seine Frau wurde bei seinem Anblick ohnmächtig vor Schreck über sein Aussehen und war längere Zeit krank. — Das Gericht verwies den Fall zur Aburteilung an das Schwurgericht, da der § 234 R.-St.-G. in Betracht kam, der Zuchthausstrafe für denjenigen festsetzt, der einen Menschen mit List in auswärtige Kriegsdienste bringt.

Vermischtes.

* **Kampf mit Schmugglern.** Die beiden Zollaufseher Hannig und Oestreicher aus Krummhübel beobachteten am Sonntag nachmittag zwei Männer, die als Touristen angezogen waren und Rucksäcke auf dem Rücken trugen, vor ihnen — obwohl sie in Zivilkleidung waren — schleunigst ausreißen wollten. Sie wurden ergriffen und ihnen die Rucksäcke abgenommen, in denen etwa 40 Pfund Süßstoff vorgefunden wurden. Beide weigerten sich, zum Zwecke der Feststellung ihrer Personalien mit den Beamten mitzugehen. Bei dem nun folgenden Ringen entfloh der eine Schmuggler, der andere gab auf die Beamten einen Schuß ab, traf aber nicht. Er wurde durch einen Schuß ins Knie von dem Beamten fluchtunfähig gemacht und konnte der Behörde übergeben werden.

* **Eine Zellulosefabrik niedergebrannt.** In Stahlhammer bei Lublinitz (Schlesien) ist nachts die Zellulosefabrik des Fürsten Donnersmarck größtenteils abgebrannt. Der Schaden wird auf 200000 Mark geschätzt.

* **Ein schauriger Fund.** Einen schaurigen Fund machten Arbeiter auf der Zeche „Glückauf" im Dortmund benachbarten Hombruch. Sie entdeckten in einem dunklen Raum der Kohlenwäsche die Leiche eines Mannes, dem die Beine vom Rumpf getrennt waren und der am Kopf eine bis auf den Schädelknochen gehende Wunde aufwies. Die Polizei stellte fest, daß der Tote, dessen Personalien noch nicht ermittelt sind und der anscheinend einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, auf der genannten Zeche nicht beschäftigt war. Man weiß überhaupt nicht, wie die Leiche in den Raum gekommen ist.

* **8000 Mark gestohlen.** Bei einem nächtlichen Einbruch bei dem Handelsmann Frühling in Tschepplau bei Lissa in Posen stahlen die Diebe neben verschiedenen Wertsachen einen Barbetrag von etwa 8000 Mark. Die Diebe sind noch nicht ermittelt worden.

Reklameteil.

Ein unschätzbarer Vorteil ist es, wenn die Säuglinge an der Mutterbrust genährt werden, weil sie hierdurch die ihnen zuträglichste Nahrung erhalten und am besten vor Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh usw. geschützt bleiben. Kann aber eine Mutter ihrem Lieblinge diese Wohltat nicht erweisen, so gebe sie „Kufeke" als Zusatz zur Kuhmilch, denn „Kufeke" hat sich schon in Tausenden von Fällen aufs beste bewährt und bildet infolge seiner hervorragenden Eigenschaften ein vorzügliches Nährmittel für gesunde und kranke Kinder.

Wohnung für 300 Mk. in der Friedrichstraße 18 zu vermieten. Zu erfragen bei Frau Starke, Gr. Ritterstr. 33

Hallesche Str 23, I, ist eine größere Wohnung, 6 größere und 3 kleinere Zimmer Küche, Speisekammer, Badeeinrichtung, sonstiges Zubehör, Balkon und Gartenanteil, komfortabel eingerichtet, versetzungshalber per 1. Oktbr. zu vermieten. Näh. beim Verwalter **Karl Thiele,** Kl. Ritterstr.

Tiefer Keller 5 und Oelgrube 2 ist zum 1. Oktober 1914 je eine freundl. Wohnung zu vermieten. Näheres beim Gastwirt Kohlhardt, Tiefer Keller 5.

1 Parterre-Wohnung Weißenfelser Str. 43 (bestehend aus 5 Stuben, Küche, Bad Mädchenkammer, Garten und sonstiges Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näh. Weißenfelser Str 29, part. l

Großes Mansarden-Zimmer zu vermieten Obere Breite Str. 23.

Möbliertes Zimmer mit Pension zu vermieten und 1. 7. zu bez. Clobicauer Str. 9, p.

Laden Am Neumarktstor 1 ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Wittenbecher

Zu verkaufen sind die Fischerstraße 11—13 gelegenen Grundstücke, bestehend aus Wohnhaus, Fabrik und Lagerräumen. Näh. zu erfr. Fischerstr. 11, part.

Haus mit Laden in Halle a. Saale gegenüber d. Botanisch. Garten z. verkauf. od. z. vermiet Näh. Auskft. erteilt W. Beyer, Halle S., a. Kirchtor 27, III.

Suche 4600 M. 1. Hypothek auf mein neues, massives Grundstück mit Feld von Selbstgeber zum 1. Oktober d. Js. Selbiges liegt in der Nähe Merseburgs. Offerten unter H 46 5 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Strickmaschine (Schnellstricker) zu verk. Auch gebe dieselbe auf Teilzahlg. Desgl. **1 Menzenhauer Akkord-Zither** Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kaninchen (gute Halb-Hasen) zu verkaufen Friedrichstr. 18.

Reichskrone.

Freitag den 10. Juli d. J. abends 1/4 9 Uhr

5. Abonnements-Konzert der ganzen Stadtkapelle

unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dir. Emil Horschler.

Exquisites Programm.

Das Konzert findet bei schlechter Witterung im Saal statt. Alte Abonnements haben Gültigkeit.

Entree 50 Pfg.

Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf Kürbisdorf 4

Mittelschweres Arbeitspferd (weil überzählig) zu verkaufen Lennewitz 30, bei Dürrenberg.

Extra billige Preise!

Neue Kartoffeln	8 Pfd.	20 Pf.
Neue saure Gurken	2 Stck.	15 Pf.
Saure Gurken	Stück	5 Pf.

Za. 2 Pfd.-Dose Rollmöpse 44 Pf.
Za. 2 Pfd.-Dose Hering i. Gelee 50 Pf.

ff. Tilsiter	Pfd. 75 Pf.
ff. Schweizer	Pfd. 100 Pf.
la. Limburger, 1 1/2 b. 1 3/4 Pfd. schwer	Stück 20 u. 50 Pf.
Harte Knackwurst	Pfd. 98 Pf.
ff. Mettwurst	Pfd. 100 Pf.
Cervelat u. Salami	Pfd. 122 Pf.
Magerer Speck	Pfd. 78 Pfg.

Heute frisch: Schmeer Pfd. 60 Pf.

Butter-Central-Halle.

Hochfeine Einmache-Kirschen und frische Ziegenmilch empfiehlt Lauchstedter Straße 48.

Blutfrische Reh-Rücken, -Keulen, -Blätter und -Kochfleisch, junge Mastgänse u. Enten, Hähnchen, Suppenhühner, Tauben, lebende starke Aale, Forellen, Hafzander empfiehlt **Emil Wolff.**

Bierlagerbücher hält vorrätig **Th. Rössner, Merseburg,** Oelgrube.

ff. neue saure Gurken ff. neue Vollheringe ff. neue marinierte Heringe kräftiges Landbrot empfiehlt **Frau B. Bönicke, Roßmarkt.** Stand an der Stadtkirche.

Viehsalz in Originalsäcken und ausgewogen verkauft **Eduard Klauß,** Windberg 3. : Windberg 3.

Stempelkissen m. Jalousiedecke Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Private, Petschafte, Siegelmarken etc. liefert **Heinr. Hessler** Merseburg, Kirchstr. 7

Emailleschilder in allen Größen.

Nähmaschinen werden schnell u. gut repariert bei **L. Albrecht,** Hallesche Str. 19.

Miets-Quittungs-Bücher für mehrere Jahre ausreichend, empfiehlt billigst **Buchdruckerei Th. Rößner,** Merseburg, Olgrube.

Kavallerie-Verein. Sonnabend den 11. Juli abends 8 1/2 Uhr **Monatsversammlung.**

Männer-Turnverein. Die Turnstunden der Knaben-Abteilung fallen während der Ferien aus. Die nächste Turnstunde wird Mittwoch den 5. August abgehalten.

Radfahrer-Verein „Jugendlust" Löpitz. Sonntag den 12. d. M. **5. Stiftungsfest,** verbunden mit Korsofahrt, Preiskegeln, Preisschießen u. Ball. Es laden freundlichst ein Der Vorstand. Alb. Schmidt, Gastw.

Trebnitz. Sonntag den 12. Juli alles zum **Jugendball.** Von nachmittags 3 Uhr an **große Ballmusik** bei vollbesetztem Orchester. Neueste Tänze! Dazu ladet freundlichst ein Die Jugend.

Hubolds Restauration Heute Schlachtefest.

Dieters Restauration Inh. Herm. Just. Jeden Mittwoch und Freitag **Schlachtefest.**

Freitag **Schlachtefest. Alleritz, Amtshäus. 17.**

Freitag **Schlachtefest Edmund Richter,** Johannisstraße 18.

Freitag fr. hausschlacht. Wurst **Fr. Hoffmann,** Unter-Altenburg 30.

Freitag **Schlachtefest Richard Leyder,** Neumarkt 45.

Freitag **Schlachtefest. Willy Kleindienst,** Weiße Mauer 10.

Bin bis 29. Juli verreist! Dr. Karow.

Tivoli-Theater Dir.: Max Eßhardt.

Freitag den 10. Juli abds 8 1/4 Uhr **Der lustige Kakadu.**

Sonnabend d. 12. Juli abds. 8 1/4 Uhr **Robert und Bertram.**

Wäsche zum Plätten nimmt noch an Martha Förster, Markt 18, Hof.

6-8 tüchtige Maler stelle ich noch sofort ein. **Paul Weidemann.** Inh.: Frau Antonie Weidemann.

Einen jungen Schmiedegesellen sucht Schmiede Günthersdorf, Post Horburg.

4-5 tüchtige Pflücker stellt noch ein Albert Gautsch. Zu erfragen Vorwerk 26, Merseburg.

Fleiß. Kirschenpflücker (za. 20 Mann) bei gutem Akkord sofort gesucht. Schumann, Sand 1.

Arbeiter werden angenommen; auch einige **Frauen.** Ziegelei Amtshäuser 2.

Zum 1. August tüchtige, **zuverlässige Mamsell** gesucht. Offert. unter P W an die Exped. d. Bl.

Ein jüngeres Dienstmädchen sofort oder später gesucht. Friedrichstr. 10.

Aufwartung sof. gesucht Dammstr 6, Neubau pt.

Aufwartung für vormittags gesucht Braun, Clobicauer Str. 2, 3 Tr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0010

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 159. | Freitag den 10. Juli 1914. | 41. Jahrg.

Herr v. Payer und die schwäbische Volkspartei.

Lc. Bekanntlich hat bei der Feier des 50jährigen Jubiläums, das die württembergische Volkspartei am Sonntag in Eßlingen beging, ihr Führer Friedrich v. Payer die Festrede gehalten, und seine trefflichen Ausführungen, die weit über den Wert einer Versammlungsrede hinausragten, verdienen es, in ihren wesentlichen Zügen festgehalten zu werden. Payer führte einleitend aus, daß es heute keinen modernen Staat gibt, dessen Verfassungsleben nicht aufgebaut wäre auf demokratischer Grundlage und die größten und bedeutendsten Staaten aller Weltteile rühmen sich, Vertreter demokratischer Grundsätze zu sein. Vor 50 Jahren hatten in den Köpfen und Herzen der Schwaben noch Erinnerungen der verschiedensten Art nebeneinander Platz: Neben den Erzählungen von den alten Lasten und Plagen des Volkes und Landes, aber auch von dem Stolze des Landes, von den alten Rechten und Gewalten der Landstände, vom Tübinger Vertrag, vom Kampf ums alte Recht und dessen Verfechtern, von Ludwig Uhland, stellten sich unmittelbar die Eindrücke aus der französischen Revolution. Aus eigenem wußten noch viele etwas von dem Drangsal der napoleonischen Kriegszeiten und von der Befreiung des Vaterlandes durch den Freiheitskrieg und die Vaterlandsliebe der Massen. Und, wie kaum erst vorübergegangen, stand das Jahr 1848 noch in aller Erinnerung mit seinen Kämpfen um die angeborenen Rechte des Menschen. Noch frischer stand freilich vor jedermanns Auge die Reaktion, die Sprengung des deutschen Parlaments, die Wiederaufhebung der Grundrechte und die Wiederherstellung des Bundestages. Payer feierte sodann die Gründer der Partei Karl Mayer, Julius Haußmann und Ludwig Pfau, denen die Grundrechte von 1848 als der Katechismus des demokratischen Glaubensbekenntnisses galten und die für ihr Eintreten zugunsten der Partei Gefängnis, Flucht und Exil in den Kauf nahmen.

Im Jahre 1868 wurde das allgemeine Wahlrecht in Württemberg eingeführt und die Landtagswahlen unter diesem brachten einen entscheidenden Sieg der Volkspartei. Es kam der Krieg von 1870, die Siege der deutschen Waffen. Da war auf einmal die ganze Organisation zerschlagen. Aber weder der Hohn des siegreichen Gegners, noch das mitleidige Lächeln der anderen konnten sie an der Erfüllung ihrer Pflicht irre machen. Lange Zeit war gegenüber den Ausbrüchen eines wüsten Chauvinismus eine agitatorische Tätigkeit so gut wie ausgeschlossen. Den Patriotismus hatten die plötzlich aufgewachsenen und stolz gewordenen Nationalliberalen auf etliche Jahrzehnte gepachtet. Die größte Schwierigkeit für die Partei lag in der Notwendigkeit, sich auf den Boden der geschaffenen Zustände zu stellen. Im Reiche tätig zu sein, war erleichtert durch die im Jahre 1866 erfolgte Gründung der deutschen Volkspartei, die sich in der Hauptsache mit Bewußtsein auf Süddeutschland und einige kleinere Gruppen in Norddeutschland beschränkte. Den vorgeschrittenen Standpunkt in den sozialen Fragen verdankten wir in erster Linie unseren Freunden in Frankfurt, vor allem Leopold Sonnemann. Bei den ersten Reichstagswahlen haben wir uns nicht beteiligt. Bei den folgenden bis 1887 erreichten wir stets eine ausreichende Vertretung unserer Anschauungen und Ziele im Reichstage. Die Niederlage bei den Septennatswahlen war ein Glück für unsere Tätigkeit im Lande. Wir bekamen alle Kräfte frei für die württembergische Agitation und der Erfolg zeigte sich in dem glänzenden Sieg von 1895, der uns ermöglichte, der Abgeordnetenkammer Stellung und Bedeutung einer wirklichen Volksvertretung zu verschaffen, dem Lande seit Jahrzehnten verlangte große Reformen zu bringen, und dank allerdings auch der vorurteilslosen Mitwirkung eines aufrichtig konstitutionell gesinnten Monarchen und seiner Regierung die politischen Zustände Württembergs vorbildlich für die anderen deutschen Staaten zu machen.

Das bedeutungsvolle Ereignis im äußeren Werdegang der Partei war die Auflösung der alten treuen deutschen Volkspartei und ihre Einordnung in die sich aus den drei seither am meisten linksstehenden bürgerlichen Parteien zusammensetzende fortschrittliche Volkspartei. Gewisse innere Opfer sind bei dieser Einigung keinem Teil erspart geblieben, aber jeder ist auch reich belohnt worden durch neue Freundschaft und durch einheitliches Zusammenarbeiten mit den neuen Parteigenossen. Das Amt unserer Reichstagsabgeordneten ist seither verantwortungsvoller, aber auch im Erfolg dankbarer geworden. Bei der Besprechung des Verhältnisses zu den verschiedenen Parteien sagte Herr v. Payer über das gegenwärtige Zusammengehen mit den Nationalliberalen: Die Gegensätze, die uns früher hauptsächlich von den Nationalliberalen getrennt hatten, waren teils ausgeglichen, teils gemildert worden und die liberalen Parteien, gleichmäßig bedrängt durch die Interessenpolitik der Konservativen, die konfessionellen Bestrebungen des Zentrums und das Ringen der Sozialdemokratie nach Klassenherrschaft, boten alle Veranlassung, sich auf ihre Zusammengehörigkeit diesen Gegnern gegenüber zu besinnen. Unsere Selbständigkeit und Freiheit wurden durch derartige Vereinbarungen nie berührt.

Wechselnd waren die Schicksale der Partei, das Glück hat uns manchmal gelächelt, noch öfter waren wir mit Sorgen und Mißgeschick überlastet. Die Ereignisse haben vielfach andere Wege genommen, als wir wollten. Viel haben wir beim besten Willen nicht gefehlt und geirrt. Aber an unserer Aufgabe, die Flammen des demokratischen Geistes zu schüren und die Selbständigkeit der einzelnen Glieder unseres Vaterlandes vor unfreier Zusammenfassung zu bewahren, haben wir mit Ernst, ohne persönliches Interesse und nicht vergeblich gearbeitet. Unseres Wollens und Könnens Stempel ist manchem aufgeprägt, was im Reich und Land besteht, und verheißungsvolle Saat ist überall ausgestreut. Im vollen Glauben an die Gerechtigkeit und Unüberwindlichkeit unserer Sache sind wir vor 50 Jahren in den Kampf eingetreten. Auf keinem Punkte steht heute der demokratische Gedanke hinter dem zurück, was er vor 50 Jahren zu bedeuten hatte. All überall ist er im Vormarsch und nichts wird seine Siegeslaufbahn dauernd aufzuhalten vermögen.

Ein jungkonservativer Reichsverband.

Lc. Wie man aus einer phrasenreichen Zuschrift an den „Reichsboten“ ersieht, hat sich ein jungkonservativer Reichsverband vor einigen Monaten in Bonn gebildet. Er bezweckt die „Sammlung aller reiferen jungen Deutschen, welche sein wollen ein Stück des unerschütterlichen, notwendigen Walles um Thron und Altar zum Wohle ihres Vaterlandes.“ Man kann nach diesem Bekenntnis nur hoffen, daß die Jungkonservativen auch recht bald „sein wollen“ eine Vereinigung von Deutschen, die sich in der richtigen Handhabung ihrer Muttersprache üben. Aus ihren politischen Bekenntnissen verdient noch folgendes hervorgehoben zu werden. Der jungkonservative Reichsverband steht fest auf dem Boden des Tivoli-Programms der Konservativen, das bekanntlich seine Existenz dem anstürmenden Antisemitismus verdankte. In dem § 3 der Satzungen heißt es: „Weniger die wirtschaftlichen Interessen als besonders die idealen Güter des deutschen Volkes, die dem freudig emporringenden, hoffnungsstarken Geist der Jugend entsprechen, gilt es zu betonen und das Interesse an ihnen zu schärfen und Jungdeutschland damit die Richtung zu geben zum Heile des Ganzen: die altdeutsche persönliche Mannentreue zum Fürsten, das ewigwahre biblische Christentum, die selbstlose Vaterlandsliebe.“ Es ist allerdings zuzugeben, daß die konservative Partei, die unter Herrn v. Heydebrand so völlig in die Abhängigkeit der Agrardemagogie geraten ist, die Pflege der idealen Güter nötig hätte. Ob sich die Jugend aber mit solchen Bestrebungen in der konservativen Partei durchsetzen würde, darf man nach den seitherigen Erfahrungen bezweifeln. Die Renaissance der konservativen Partei ist verschiedentlich versucht worden. Nach dem unglaublichen Verhalten der Konservativen bei der schwarz-blauen Finanzreform, die den Sturz des Fürsten Bülow herbeiführte, unternahmen Herr Bredereck und seine Getreuen diesen aussichtslosen Versuch. Es ist danach recht stille geworden und Herr Bredereck scheiterte bekanntlich nicht nur politisch, sondern auch moralisch. Das gleiche Schicksal hatte übrigens noch vor ihm den Antisemiten Schack ereilt, der im Reichstage sein Grüppchen einmal als „Jungkonservative“ bezeichnete. Natürlich hat der jungkonservative Reichsverband sich auch dem Hauptverein der Deutsch-Konservativen in Berlin als Mitglied angeschlossen und nach seinen Statuten bestimmt er über die Mitgliedschaft: „Mitglied kann und soll jeder deutsche Christ vom 18.—35. Lebensjahre werden, den der Haß gegen alles Christentumfeindliche oder Schwächliche den Kampfesmut entflammen läßt.“ Der alternde „Reichsbote“, der einst bei der Erbschaftssteuer selbst die Fahne der Empörung trug, zeigt sich etwas ängstlich gegenüber der Jugendgründung, und betont mit großem Eifer, daß die Jugend nicht eine Politik auf eigene Faust machen könne, sondern sich der „bewährten Führung“ der konservativen Partei willig unterordnen müsse. Nach dieser väterlichen Mahnung wird die konservative Jugend etwas von ihrem Überschwang lassen müssen. Eine Regeneration der agrarkonservativen Partei von heute wäre aber auch sonst nicht zu befürchten.

Bulgarien und die Vereinigung Serbiens mit Montenegro.

Das halbamtliche Bukarester Blatt „Victorul“ berichtet von einer Unterredung seines Vertreters mit einem Mitgliede des früheren bulgarischen Kabinetts [illegible] seiner Freundschaft mit Serbien — strengste Neutralität wird wahren müssen, da doch Bulgarien diesen Krieg für die Aufrechterhaltung des Bukarester Friedensvertrages führen werde.“

Nachklänge zum Fürstenmord in Oesterreich.

Die Beschlüsse, die der in Wien am Dienstag zusammengetretene Ministerrat gefaßt hat, haben nun endlich den längst erwarteten diplomatischen Schritt in Belgrad und außerdem energische Verwaltungsmaßnahmen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140710-11/fragment/page=0011